

Copyright information

Schliemann, Heinrich, 1822-1890.

Bericht über die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890 / von Dr. Heinrich Schliemann; mit einem Vorwort von Sophie Schliemann und Beiträgen von Dr. Wilhelm Dörpfeld.

Leipzig : F. A. Brockhaus, 1891.

ICLASS Tract Volumes T.178.11

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

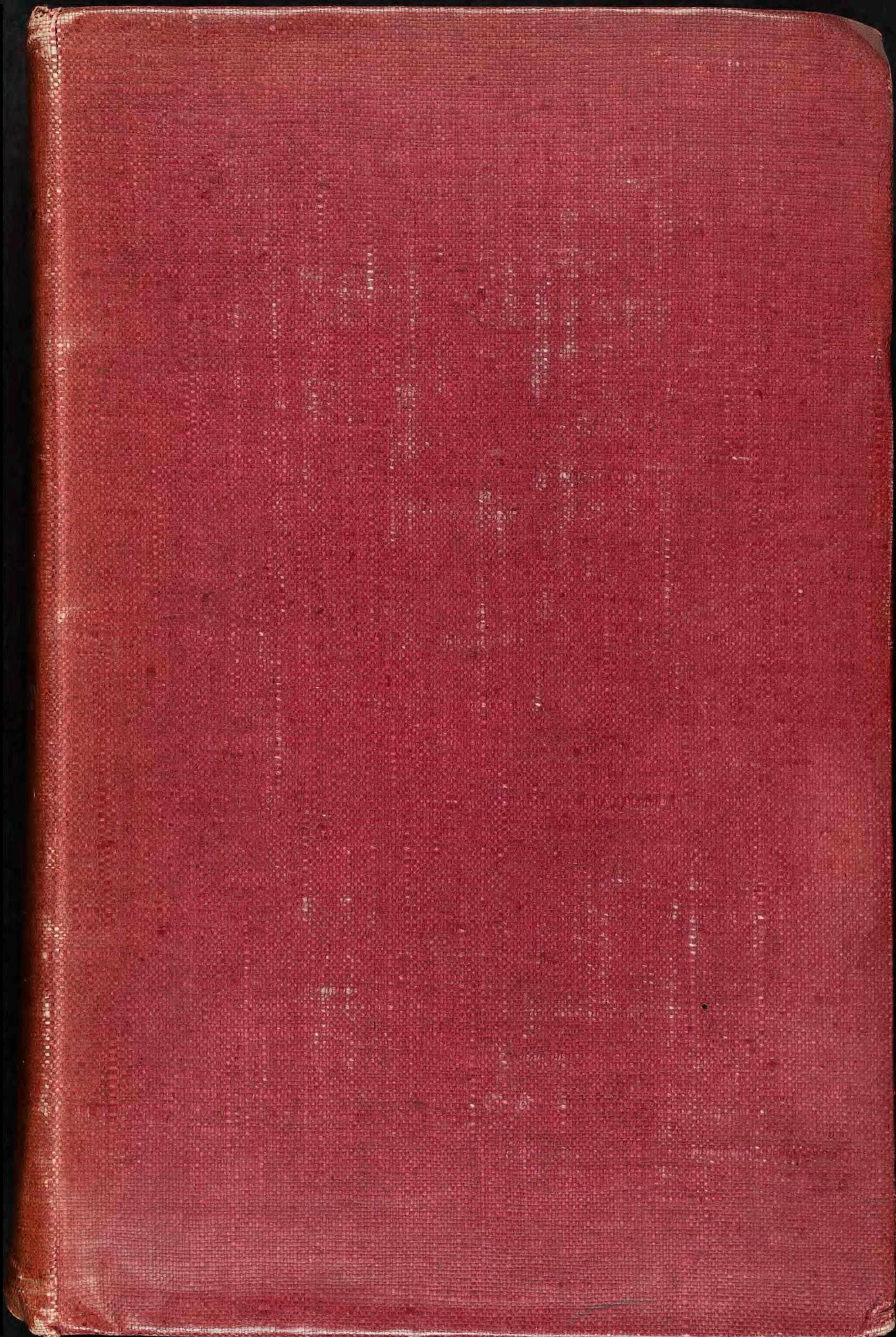
Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary



THE LIBRARY
OF THE
HELLENIC SOCIETY

BERICHT
ÜBER DIE
AUSGRABUNGEN IN TROJA

IM JAHRE 1890.

11

VON

DR. HEINRICH SCHLIEMANN.

MIT EINEM VORWORT VON SOPHIE SCHLIEMANN
UND BEITRÄGEN VON DR. WILHELM DÖRPFELD.

MIT 1 PLAN, 2 TAFELN UND 4 ABBILDUNGEN.

Copy No. 2

*Please enter the above number
in the Register of
books lent.*

-2 NOV.22

THE LIBRARY
OF THE
HELENIC SOCIETY

Am 1. Mär
brochenen Arb
bereits vor zw
Abschluss zu b
Gott hat e
Mitten aus
heraus sollte er
die Befriedigun
Werke zu thun
wesen war.

Nunmehr
mächniss, die
Mannes zum A
gemessen, den
Jahres 1890 in
geliebten Manne
Form der Oeffe

ATHEN, 26.

VORWORT.

Am 1. März d. J. wollte mein geliebter Mann die unterbrochenen Arbeiten in Troja wieder aufnehmen, um die nun bereits vor zwei Jahrzehnten begonnenen Ausgrabungen zum Abschluss zu bringen.

Gott hat es anders gewollt!

Mitten aus seiner rastlosen Thätigkeit und seinen Plänen heraus sollte er plötzlich hinweggerissen werden, ehe er noch die Befriedigung gehabt, den letzten Spatenstich zu dem grossen Werke zu thun, dessen Verwirklichung sein Jugendtraum gewesen war.

Nunmehr betrachte ich es künftig als ein heiliges Vermächtniss, die Ausgrabungen auf Hissarlik im Sinne meines Mannes zum Abschluss zu bringen. Ebenso schien es mir angemessen, den vorliegenden Bericht über die Ausgrabungen des Jahres 1890 in Troja, dessen Druck noch bei Lebzeiten meines geliebten Mannes begonnen wurde, in der von ihm beabsichtigten Form der Oeffentlichkeit zu übergeben.

ATHEN, 26. Januar 1891.

SOPHIE SCHLIEMANN.

Ich glaubte
grabungen in T
(Leipzig 1884)
geschlossen zu
forschen, wo ic
entdecken hoffte
schliesslich wegen
ich aber dort ni
Ausgrabungen in
sondern auch me
des Kaiserlich De
mehr als sechs Ja
Boetticher angegr
sowie in einem b
nécropole à incin
als eine Feuernek
der Oefen zur Le
und somit die Pl

Unter freund
sterten Kaiserlich
in Konstantinopel
schen Regierung

SCHLIEMANN.

Ich glaubte durch meine im Jahre 1882 gemachten Ausgrabungen in Troja, worüber ich in meinem Werke „Troja“ (Leipzig 1884) berichtete, die Arbeiten daselbst vorläufig abgeschlossen zu haben und beabsichtigte zunächst Kreta zu erforschen, wo ich den Ursprung der mykenischen Cultur zu entdecken hoffte. Wegen mancherlei Hinderungen, besonders schliesslich wegen der in Kreta ausgebrochenen Unruhen, konnte ich aber dort nicht arbeiten. Ich entschloss mich daher, die Ausgrabungen in Troja fortzusetzen, zumal da nicht nur ich selbst, sondern auch mein Mitarbeiter Dr. W. Dörpfeld, erster Secretar des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, seit mehr als sechs Jahren unaufhörlich vom Hauptmann a. D. Ernst Boetticher angegriffen worden waren, der in vielen Flugschriften, sowie in einem besondern Buche: „La Troie de Schliemann une nécropole à incinération“, behauptete, Hissarlik sei nichts weiter als eine Feuernekropole, und uns anschuldigte, die Quermauern der Oefen zur Leichenverbrennung absichtlich weggebrochen und somit die Pläne gefälscht zu haben.

Unter freundlicher Vermittelung des für Homer begeisterten Kaiserlich Deutschen Botschafters Herrn von Radowitz in Konstantinopel wurde mir im October 1889 von der türkischen Regierung der nöthige Ferman zur weitem Erforschung

von Troja ertheilt; der Generaldirector des Kaiserlichen Museums in Konstantinopel, Hamdy Bey, bestellte einen Beamten dieses Instituts, Ghalib Bey, als Aufseher. Ich liess nun in der Eile an der Südseite der Pergamos einige hölzerne, mit Theerpappe überzogene Häuschen errichten, sodass bereits am 1. November die Ausgrabungen wieder aufgenommen werden konnten. Gleichzeitig bat ich die Akademie der Wissenschaften in Wien, einen Delegirten zu einer Ende November abzuhaltenden Konferenz zu schicken. Dieselbe sandte den berühmten Alterthumsforscher, Professor an der Akademie der bildenden Künste, George Niemann. Aus Deutschland kam der durch seine Karten von Mykenae vielbekanntte Major Steffen. Auf meine wiederholte Aufforderung erschien zur Konferenz endlich auch Hauptmann E. Boetticher, dem ich die Reisekosten mit 1000 Mark hatte auszahlen lassen.

Das Resultat der Konferenz, welche vom 1. bis 6. December dauerte und worüber ein Protokoll aufgenommen wurde (vgl. „Hissarlik-Ilion, Protokoll der Verhandlungen zwischen Dr. Schliemann und Hauptmann Boetticher 1.—6. December 1889. Als Handschrift gedruckt“), war, dass Hauptmann Boetticher einräumte, die von ihm behauptete Fälschung der Ausgrabungsergebnisse sei durchaus unbegründet, unsere Darstellung des fraglichen Sachverhaltes vielmehr in allen Punkten richtig.

Am Schlusse des Protokolls gaben Dr. W. Dörpfeld und ich folgende Erklärung ab:

„In Anbetracht, dass Hauptmann a. D. Boetticher in seinem Buche «La Troie de Schliemann», sowie in zahlreichen Flugschriften und Aufsätzen uns wiederholt der Fälschung von Ausgrabungsergebnissen beschuldigt hat, — in Anbetracht, dass diese Anschuldigungen nach dem Urtheile unparteiischer Sachverständiger in keinem Punkte als begründet erwiesen wurden, unsere Darstellung des fraglichen Sachverhaltes vielmehr in allen Theilen als richtig anerkannt worden ist, was

von Hauptm
in Anbetrach
dem ihm in
keit gewähr
dem Sachverh
zu überzeugen
zu geben —
langt, dass e
um Verzeihu

„Hauptm
merken ab,
Bezug hierau
geben. Darau
Verkehr zwis
Nach ihr
Professor Nie

¹ Der Wor
ist: „Meine in
als habe Dr. D
der geschaffen,
ist auf die That
gleichenden Stu
«Ilios» und «Tr
habe mit Bezug
dieser Auffassun
bona fide im Int
verse erhoben u
leumdung geleg
solche empfunde
schaft zu nütze
ich noch jetzt g
Punkte sachlich
mala fides vorzu

von Hauptmann a. D. Boetticher auch eingeräumt wurde, — in Anbetracht ferner, dass Hauptmann a. D. Boetticher, nachdem ihm in zuvorkommendster Weise unsererseits die Möglichkeit gewährt worden ist, sich persönlich an Ort und Stelle von dem Sachverhalte und der Grundlosigkeit seiner Anschuldigungen zu überzeugen, unterlassen hat, uns die geforderte Genugthuung zu geben — haben wir von Hauptmann a. D. Boetticher verlangt, dass er die Beschuldigungen öffentlich zurücknehme und um Verzeihung bitte.

„Hauptmann a. D. Boetticher lehnte dieses mit dem Bemerkens ab, dass er ausser Stande sei, eine andere als die mit Bezug hierauf schon zu Protokoll gegebene Erklärung¹ abzugeben. Darauf theilte ich ihm mit, dass nunmehr jeglicher Verkehr zwischen ihm und uns abgebrochen sei.“

Nach ihrer Abreise von Troja veröffentlichten die Herren Professor Niemann und Major Steffen folgende Erklärung:

¹ Der Wortlaut dieser Erklärung des Hauptmanns a. D. Boetticher ist: „Meine in dem Buche «La Troie» ausgesprochene Auffassung, als habe Dr. Dörpfeld bei der Fortnahme von Mauern künstlich Bilder geschaffen, welche den thatsächlichen Verhältnissen widersprechen, ist auf die Thatsache zurückzuführen, dass ich bei langjährigem vergleichenden Studium von Text, Plänen und Abbildungen der Bücher «Ilios» und «Troja» einander widersprechende Darstellungen gefunden habe mit Bezug auf den Befund der Ruinen zu Hissarlik. Die in dieser Auffassung liegende Beschuldigung des Dr. Dörpfeld habe ich *bona fide* im Interesse der Aufhellung einer wissenschaftlichen Controverse erhoben und kann darum nicht zugeben, dass darin eine Verleumdung gelegen habe. Ich bedauere, dass Dr. Dörpfeld sie als solche empfunden hat, während es mir nur darauf ankam, der Wissenschaft zu nützen und nicht etwa Dr. Dörpfeld zu schaden. Obwol ich noch jetzt glaube, dass Dr. Dörpfeld in einem und dem andern Punkte sachlich irrt, so liegt es mir doch völlig fern, demselben *mala fides* vorzuwerfen.“

„Zu Anfang December fand auf der Ruinenstätte von Hissarlik (Ilion) eine Zusammenkunft statt zwischen den Herren Dr. Schliemann und Dr. Dörpfeld einerseits und dem Hauptmann a. D. Boetticher anderseits. Der letztere hat bekanntlich in seinem Buche: «La Troie de Schliemann une nécropole à incinération», sowie in Aufsätzen und Flugschriften die Ruinen zu Hissarlik als eine «prähistorische Feuer-Nekropole» zu erklären versucht und dabei gegen Dr. Schliemann und Dr. Dörpfeld die Beschuldigung erhoben: durch Verbergung von Thatsachen, beziehungsweise Zerstörung von Bauwerken, absichtlich die Ergebnisse der Ausgrabungen entstellt zu haben. Als unparteiische Zeugen waren die Unterzeichneten erschienen. Bei Untersuchung der von Dr. Schliemann aufgedeckten Bauanlagen erwiesen sich die von Hauptmann a. D. Boetticher erhobenen Beschuldigungen als durchaus unbegründet, und es wurde von den Unterzeichneten die Uebereinstimmung der in den Werken «Ilios» und «Troja» von Dr. Schliemann und Dr. Dörpfeld gegebenen Darstellung mit dem wirklichen Sachverhalt anerkannt. Hauptmann a. D. Boetticher hat diese Uebereinstimmung in mehreren wichtigen Punkten eingeräumt und die Beschuldigung der Entstellung der Ausgrabungsergebnisse zurückgenommen. Auf Grund der vom 1.—6. December angestellten Untersuchungen, über welche ein Protokoll geführt wurde, erklären die Unterzeichneten, dass sie in den zu Hissarlik aufgedeckten Ruinen nicht eine «Feuer-Nekropole» erblicken, sondern Wohnstätten, beziehungsweise Tempel und Befestigungsanlagen.

Konstantinopel, 10. December 1889.

George Niemann,

Architekt, Professor an der Akademie
der bildenden Künste in Wien.

Steffen,

Major und Abtheilungs-Commandeur
im Hessischen Feldartillerie-Regiment
Nr. 11.“

Die Ausg
cember unter
bereits am 1.
von zwei Eisen
sehr erleichter
sehr entfernte
Mitteln unerre
ab habe ich se

Da Haupt
in den Zeitung
nekropole darz
März zu einer
ladungen ergeb
Häuschen geba
Sie wurden re
gehen wollte e
lehrte, nämlich
aus Berlin, der
lau, der Profess
berg und Dr. K
in Berlin; von
lichen Museum
nische Consul
gehört und der
ist; von der Sm
der American s
Waldstein. En
et Belles Lettr
durch seine lan
Susa berühmt i
Nachdem o
die Trümmer un
koll fest:

Die Ausgrabungen mussten des Winters wegen Mitte December unterbrochen werden, jedoch konnte ich dieselben bereits am 1. März wieder fortsetzen, und zwar unter Benutzung von zwei Eisenbahnen, welche mir die Fortschaffung des Schuttes sehr erleichterten und mir gestatteten, die Ausgrabungen auf sehr entfernte Punkte auszudehnen, die mit den gewöhnlichen Mitteln unerreicht gewesen sein würden. Von Anfang Mai ab habe ich sogar mit drei Eisenbahnen arbeiten können.

Da Hauptmann a. D. Boetticher fortfuhr, unsere Arbeiten in den Zeitungen anzugreifen und die Pergamos als eine Feuernekropole darzustellen, so sah ich mich veranlasst, für Ende März zu einer zweiten grösseren, internationalen Conferenz Einladungen ergehen zu lassen. In der Eile wurden noch mehr Häuschen gebaut, um 14 Fremde bequem unterbringen zu können. Sie wurden rechtzeitig fertig und so gut es in der Wildniss gehen wollte eingerichtet. Von Deutschland erschienen vier Gelehrte, nämlich der Geheimrath Professor Dr. Rudolf Virchow aus Berlin, der Geheime Sanitätsrath Dr. W. Grempler aus Breslau, der Professor der Archäologie Dr. F. von Duhn aus Heidelberg und Dr. Karl Humann, Director an den Königlichen Museen in Berlin; von Konstantinopel der Generaldirector des Kaiserlichen Museums O. Hamdy, von den Dardanellen der amerikanische Consul Frank Calvert, dem die Hälfte von Hissarlik gehört und der durch seine Ausgrabungen in der Troas bekannt ist; von der Smithsonian Institution in Washington der Director der American school of classical studies in Athen Dr. Charles Waldstein. Endlich wurde von der Académie des Inscriptions et Belles Lettres zu Paris der Ingenieur C. Babin, welcher durch seine langjährigen Ausgrabungen mit M. Dieulafoy in Susa berühmt ist, zu unserm trojanischen Congress delegirt.

Nachdem diese Herren den Ausgrabungen beigewohnt und die Trümmer untersucht hatten, stellten sie nachstehendes Protokoll fest:

„Conferenz in Hissarlik, März 1890.

„Die Unterzeichneten, von den Herren Dr. H. Schliemann und Dr. W. Dörpfeld zur Besichtigung der Ausgrabungen von Hissarlik eingeladen, haben während mehrerer Tage die Ruinen einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen, nachdem sie sich vorher mit den Schriften des Herrn Hauptmann Boetticher über die Bestimmung der aufgedeckten Bauwerke und insbesondere mit dem Buche «La Troie de Schliemann une nécropole à incinération» bekannt gemacht hatten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in den folgenden Sätzen niedergelegt:

1) Die Ruinen von Hissarlik liegen auf der äussersten Spitze eines von Osten nach Westen streichenden Höhenzuges, der sich in die Skamanderebene vorschiebt. Dieser Punkt, von dem man die Ebene und jenseits derselben die Einfahrt in den Hellespont übersieht, erscheint vollkommen geeignet zur Anlage eines befestigten Platzes.

2) Man sieht dort Mauern, Thürme und Thore, welche Befestigungswerke aus verschiedenen Epochen darstellen.

3) Die im Buche «Troja», Plan VII und in «Ilios» (Französische Ausgabe) Plan VII mit rother Farbe bezeichnete Umfassungsmauer der zweiten Ansiedelung besteht aus einem Unterbau von Kalksteinen, der meist mit Böschung angelegt ist; darüber erhebt sich eine senkrechte Mauer aus ungebrannten Ziegeln. An einigen Stellen der Umfassungsmauer ist sogar noch der Verputz auf diesem Lehmziegelbau erhalten. Kürzlich hat man drei Thürme dieser Mauer aufgedeckt, die noch den Oberbau in Lehmziegeln tragen; dieselben liegen im Osten an einer Stelle, wo der Steinunterbau die geringste Höhe hat und es folglich am wenigsten nöthig war, die Mauer durch Strebe-
pfeiler zu verstärken.

4) Ein Querschnitt durch dieselbe Mauer, in der Verlängerung des Grabens X Z. ausgeführt, bewies das Nichtvorhanden-

sein von «C
Was die Zie
das für die A
werden könnt
Mauern der C
Mauern zu z

5) Der F
Aufbau darg
oben hin ver
höhere Bausch
darunter liege

6) Die
zu folgenden
sieht man nu
nichts, was
liesse. Die zw
hält Ruinen v
von Tiryns u
unmittelbar d
nungen, die i
wurden; eine
Krüge (Pithoi
Fundamente g
glieder dieser

7) Die za
haben hervork
aufrechten Ste
enthielten grö
Weizen, Erbs
Gebeine, we
dieser Pithoi
lichen Feuerer

8) Im all

sein von «Corridoren», deren Existenz man behauptet hatte. Was die Ziegelmauern anbelangt, so ist das einzige Beispiel, das für die Annahme von Corridoren in den Mauern angerufen werden könnte, dasjenige an den dicht nebeneinander liegenden Mauern der Gebäude *A* und *B*. Aber hier gehören die beiden Mauern zu zwei verschiedenen Gebäuden.

5) Der Hügel von Hissarlik hat niemals einen Terrassen-Aufbau dargestellt, bei dem sich die einzelnen Absätze nach oben hin verkleinern, sondern es nimmt im Gegentheil jede höhere Bauschicht einen grössern Raum ein, als die unmittelbar darunter liegende.

6) Die Untersuchung der einzelnen Schuttschichten hat zu folgenden Beobachtungen geführt: In der untersten Schicht sieht man nur einige fast parallele Mauern und findet darin nichts, was auf die Verbrennung von Leichen schliessen liesse. Die zweite Schicht, die am meisten Interesse bietet, enthält Ruinen von Bauwerken, deren grösste den Palästen von Tiryns und Mykenae in jeder Beziehung gleichen. Die unmittelbar darauf folgenden Schichten bestehen aus Wohnungen, die in verschiedenen Zeiträumen über einander gebaut wurden; eine grosse Anzahl von ihnen enthielt umfangreiche Krüge (Pithoi). In der obersten Schicht endlich sieht man die Fundamente griechisch-römischer Gebäude und zahlreiche Bauglieder dieser Zeit.

7) Die zahlreichen Pithoi, die wir in der dritten Schicht haben hervorkommen sehen, waren noch in ihrer ursprünglichen aufrechten Stellung, bald einzeln, bald in Gruppen. Mehrere enthielten grössere Mengen von mehr oder minder verkohltem Weizen, Erbsen oder Oelsamen, aber niemals menschliche Gebeine, weder gebrannte noch ungebrannte. Die Wände dieser Pithoi tragen keinerlei Merkmale einer aussergewöhnlichen Feuereinwirkung.

8) Im allgemeinen erklären wir, in keinem Theile der

Ruinen irgendwelche Anzeichen gefunden zu haben, die auf Leichenverbrennung schliessen lassen. Die Feuerspuren, die man in den verschiedenen Schichten, am stärksten aber in der zweiten, der «verbrannten Stadt» findet, rühren meistens von Feuersbrünsten her. Die Gewalt des Brandes in der zweiten Schicht war so gross, dass die rohen Lehmziegel zum Theil gebacken und an den Aussenflächen selbst verglast sind.

Auch wollen wir schliesslich noch bezeugen, dass die in den Werken «Ilios» und «Troja» enthaltenen Pläne vollständig dem Thatbestande entsprechen, und dass wir ganz und gar die Ansichten der Herren Niemann und Steffen theilen, wie dieselben in dem Protokoll der Conferenz vom 1.—6. December 1889 wiedergegeben sind.

Hissarlik, den 30. März 1890.

C. Babin, Ingenieur, Delegirter der Académie des Inscriptions et Belles Lettres in Paris.

Frank Calvert, Consularagent der Vereinigten Staaten von Amerika.

Dr. F. von Duhn, Professor der klassischen Archäologie an der Universität in Heidelberg.

Dr. W. Grempler, Geheimer Sanitätsrath, Vorsitzender des Vereins für Schlesische Alterthümer in Breslau.

O. Hamdy, Generaldirector des Kaiserlichen Museums in Constantinopel.

Dr. Karl Humann, Director an den Königlichen Museen in Berlin.

Professor Rud. Virchow, Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin, correspondirendes Mitglied des Institut de France in Paris.

Dr. Charles Waldstein, Director des amerikanischen Archäologischen Instituts in Athen, Delegirter der Smithsonian Institution in Washington.“

Das Ur
Ranges, we
genommen un
lich hinreiche
zu geben, da
zu thun hab
Wir erwarten
und Sommer
Gelehrten und
die Feuernek
ist und von de
zur öffentliche
ticher fortfahr
und bei irgen
die ganze gele
Recht, so ist
uns während
dem 1. März u
an Ort und S
Anfangs
seinem Gefolg
den vielen Mä
ten, waren d
Verfasser der
baudirector Dr
die Ueberzeug
nekropolentheo
einem „Zum I
„Centralblatt d
Ansichten auch
seine Bemerku
seine Zusammen
(auf S. 410). T

Das Urtheil der zehn Archäologen und Gelehrten ersten Ranges, welche an den beiden Conferenzen in Troja theilgenommen und die Protokolle unterschrieben haben, wird hoffentlich hinreichen, jedem nicht Voreingenommenen die Gewissheit zu geben, dass wir es in Hissarlik mit einem befestigten Platze zu thun haben, der Jahrtausende lang bewohnt gewesen ist. Wir erwarten dies um so mehr, als wir ausserdem im Frühjahr und Sommer durch den Besuch von mehr als hundert andern Gelehrten und Alterthumsfreunden erfreut worden sind, von denen die Feuernekropolentheorie aufs entschiedenste zurückgewiesen ist und von denen mehrere dies seitdem durch Rede und Schrift zur öffentlichen Kunde gebracht haben. Sollte übrigens Herr Boetticher fortfahren, die Pergamos als Feuernekropole darzustellen und bei irgend einem Sachverständigen den Gedanken erregen, die ganze gelehrte Welt hätte sich geirrt und nur er allein hätte Recht, so ist ein solcher Zweifler aufs freundlichste eingeladen, uns während der Zeit der nächsten Ausgrabungen, also zwischen dem 1. März und 1. August 1891, in Troja zu besuchen, um sich an Ort und Stelle von der Sachlage zu überzeugen.

Anfangs April gab uns der Kronprinz von Italien mit seinem Gefolge die Ehre seines Besuchs in Hissarlik. Unter den vielen Männern der Wissenschaft, die uns später beehrten, waren der berühmte Georges Perrot von Paris, der Verfasser der „Histoire de l'Art“, und der vielbekannte Oberbaudirector Dr. Josef Durm aus Karlsruhe; auch sie theilten die Ueberzeugung aller andern Gelehrten über die Feuernekropolentheorie in vollstem Maasse. Letzterer hat seitdem in einem „Zum Kampf um Troja“ überschriebenen Aufsatze (im „Centralblatt der Bauverwaltung“, X, 1890, Nr. 40 und 41) seine Ansichten auch öffentlich ausgesprochen. Sehr interessant sind seine Bemerkungen über die geringe Grösse der Pergamos und seine Zusammenstellung der verschiedenen Akropolen und Burgen (auf S. 410). Trotz der verhältnissmässigen Kleinheit der Burg

von Ilios findet auch er es nicht etwa unwahrscheinlich, dass Priamos auf dem Hügel von Hissarlik Platz gefunden hat für sich und sein Geschlecht. Das Volk muss natürlich hier, wie anderswo, ausserhalb der Burg gewohnt haben, und diese selbst konnte deshalb einen geringern Umfang haben, als wir vielleicht erwarten.

Ich will als Parallele zu dieser Erscheinung die erst ganz kürzlich geschehene Entdeckung und theilweise Ausgrabung der einst berühmten Stadt Lachisa (Λάχισα) durch Flinders Petrie erwähnen, der durch seine Studien über die Pyramiden von Gizeh, seine Erforschung der Pyramide von Howara, des angrenzenden Labyrinths und Gräberfeldes, durch seine Ausgrabungen in der alten Stadt bei der Pyramide von Ilahun und von Naukratis allgemein bekannt ist.

Lachisa, jetzt Tell Hesy genannt, in Palästina im District Daromas, war ein alter kananitischer Königssitz (Josua X, 3) und wurde von Josua erobert (Josua X, 31). Flinders Petrie beschreibt (in der „Contemporary Review“) die Baustelle als einen 60 Fuss (also 19 Meter) hohen Hügel von auf einander gebauten Städten, der einen Flächenraum von 40,000 Quadratfuss (also ca. 4000 Quadratmeter) hat und somit nur zwei Fünftel so gross ist als die Pergamos der zweiten Stadt von Troja, die 10,000 Quadratmeter misst.

Da der vorbeifliessende Fluss etwas von der Ruine fortgeschwemmt hatte, so lag ein Durchschnitt des Trümmerberges von oben bis unten vor Augen. Ganz oben fand der glückliche Entdecker archaisch-griechische Topfwaare vom 6. und 5. Jahrhundert vor Chr.; auf halber oder dreiviertel Höhe entdeckte er phönikische Terracotten, die er nach seiner ägyptischen Erfahrung der Zeit von 1100 v. Chr. zuschreibt. Die wichtigste Stadt von allen ist die unterste, der er ein Alter von 1500 Jahren v. Chr. gibt. Ihre Ringmauer besteht, wie die trojanische, aus ungebrannten, nur an der

Sonne getroc.
9 Meter) dick
Aus gleichen
wie in der
Lachisa Ansie
identisch. Au
richtet und b
anhäufung, di
übersteigt.

Die letzt
1. März bis
selben am 1.
fangene Werk
Ausgrabungen
veröffentlichen
die Ergebnisse
Bericht zu ers
zugeben. Aus
cation beigefüg

Wie ein
die frühern
von 1882, die
der in einer
schon an meh
abgegraben. A
Mauern und d
und da, wie z
hügel noch un
sein lassen, die
legen, womit w
gegen Ende Ju
wir das mit L
stehen lassen,

Sonne getrockneten Ziegeln; sie ist 28 Fuss 8 Zoll (also etwa 9 Meter) dick und noch jetzt 21 Fuss (also etwa 6,60 Meter) hoch. Aus gleichem Material bestehen die Hausmauern. Geradeso wie in der Pergamos von Troja ist also in der Königsstadt Lachisa Ansiedelung auf Ansiedelung gefolgt und ist die Bauart identisch. Auf den Ruinen der alten Gebäude wurden neue errichtet und bildete sich im Laufe der Jahrhunderte eine Schutthäufung, die jener von Troja äusserst ähnlich ist, ja sie noch übersteigt.

Die letzten Ausgrabungen auf Hissarlik dauerten vom 1. März bis zum 1. August 1890. Wir beabsichtigen, dieselben am 1. März 1891 wieder aufzunehmen und das angefangene Werk zu Ende zu führen. Nach Beendigung der Ausgrabungen werden wir die Resultate derselben ausführlich veröffentlichen. Es schien aber angemessen, schon jetzt über die Ergebnisse des ersten Ausgrabungsjahres einen vorläufigen Bericht zu erstatten und diesem einen Plan der Pergamos beizugeben. Ausführliche Pläne werden später der Hauptpublication beigelegt werden.

Wie ein Blick auf Plan VII in „Troja“ zeigt, war durch die frühern Arbeiten, namentlich durch die Ausgrabungen von 1882, die Pergamos innerhalb der Ringmauer der zweiten, der in einer furchtbaren Katastrophe untergegangenen Stadt schon an mehreren Stellen bis zu den Hausmauern derselben abgegraben. Aber an vielen Stellen waren diese noch von den Mauern und dem Schutt der dritten Ansiedelung bedeckt; hie und da, wie z. B. östlich vom Thore *O X*, stand der Schutthügel noch unangerührt. Wir haben es uns daher angelegen sein lassen, die Hausmauern der zweiten Stadt gänzlich blosszulegen, womit wir, da die Arbeit sorgfältig geschehen musste, erst gegen Ende Juli fertig geworden sind. An der Westseite haben wir das mit *HS* bezeichnete Gebäude der dritten Ansiedelung stehen lassen, jedoch sind auch hier die sich unterhalb desselben

erstreckenden Hausmauern der zweiten Stadt hinlänglich aufgedeckt, um einen Plan davon machen zu können. Auch die Veränderungen, welche die Gebäude im Laufe der verschiedenen Perioden der zweiten Stadt erfahren haben, konnten genau festgestellt werden.

Ich mache aufmerksam auf die grosse Aehnlichkeit der trojanischen Gebäude mit dem 1884 und 1885 von uns ausgegrabenen prähistorischen Palast der Könige von Tiryns. Es tritt diese Aehnlichkeit ganz besonders ans Licht bei den beiden Gebäuden *A* und *B*, deren Plan fast identisch ist mit dem des tirynter Königshauses (siehe „Tiryns“, S. 253 und 254).

Auch eine neben der Festungsmauer emporsteigende Rampe, genau so wie die in Tiryns von uns ausgegrabene (siehe „Tiryns“, Plan I), haben wir in Troja entdeckt. Als eine solche erwies sich nämlich die auf Plan VII in „Troja“ und auf dem neuen Plane (Taf. III) mit *BC* bezeichnete Mauer, in der wir früher eine Mauer der Unterstadt vermuthet hatten. Ebenso wie die in Tiryns besteht auch diese trojanische Rampe aus grossen unbehauenen, mit Lehmörtel verbundenen Blöcken. Gleichwie in Tiryns muss auf dem Höhepunkt der Rampe ein Thor in der Nordmauer sein, welches wir im nächsten Frühjahr ans Licht zu bringen hoffen. Sehr interessant sind die am Fusse der Rampe befindlichen Stufen.

Eine zweite, dem Anscheine nach noch viel ältere Rampe fanden wir vor dem grossen Südostthor (*FO* im Plane auf Taf. III). Diese Rampe besteht aus kleinern, mit Lehmörtel verbundenen Steinen und bildet einen treppenartigen Aufgang. Sie beweist, dass auch an dieser Seite die Pergamos von dem Plateau der Unterstadt durch eine Senkung getrennt war. Dieses Südostthor haben wir bis auf den Grund sorgfältig ausgegraben und dabei constatirt, dass es zu verschiedenen Zeiten umgebaut ist. Anfänglich hatte dasselbe zwei gleichmässig vorspringende Flankirungsthürme; später wurde der Thorweg

schmäler ge
durch neue
Jahrtaus

aufgänge zur
über dem S
römischer Z
Propyläon h
rinthischen S

Ausser
welches wir,
der Nordmau
noch drei Th
grosse Südwe
mit einer St
gepflasterte,
zur Untersta
gedeckte Süd
ein Thor an
ans Licht ge
grossen Maue
Periode der z
spricht es vo
aus der erst
Südwestthor
beiden Thore
schüttet. Neb
am Fusse des
hohe, 1,20 Met
schmalem We
gamos hinauf
durch hölzerne
in verkohltem
In den Se

schmäler gemacht und verstärkte man die Flankirungsthürme durch neue Mauern.

Jahrtausende lang ist an dieser Stelle einer der Hauptaufgänge zur Pergamos gewesen, und man sieht noch jetzt hoch über dem Südostthor die Reste zweier, aus griechischer und römischer Zeit stammender Propyläen. Von dem römischen Propyläon haben sich zahlreiche marmorne Säulentrommeln korinthischen Stils gefunden.

Ausser diesem grossen Südostthor und ausser dem Thor, welches wir, wie eben erwähnt, auf der Höhe der Rampe in der Nordmauer vermuthen, hatte die Pergamos der zweiten Stadt noch drei Thore, nämlich das bereits 1872 von mir ausgegrabene grosse Südwestthor (*FM* im Plane auf Taf. III), von welchem mit einer Steigung von 1 zu 4 eine mit grossen Steinplatten gepflasterte, mit seitlichen Brüstungsmauern eingefasste Strasse zur Unterstadt hinunterführt. Dann das 1882 von mir aufgedeckte Südthor (*FN* im Plane auf Taf. III), und weiter ein Thor an der Westseite, welches in dieser letzten Campagne ans Licht gebracht ist. Es befindet sich neben einem der grossen Mauerthürme und gehört augenscheinlich der ersten Periode der zweiten Stadt an. In seiner Form und Bauart entspricht es vollkommen dem Südthor (*FN*), welches ebenfalls aus der ersten Periode der zweiten Stadt stammt. Als das Südwestthor (*FM* im Plane auf Taf. III) bestand, waren jene beiden Thore der ersten Epoche schon zugemauert und verschüttet. Neben diesem neu aufgefundenen Westthor deckten wir am Fusse des Unterbaues eine sehr wohlerhaltene, etwa 2,40 Meter hohe, 1,20 Meter breite Ausfallspforte auf, durch welche man auf schmalen Wege im Innern der Burgmauer zur Höhe der Pergamos hinaufsteigen konnte. Die Seitenmauern der Pforte waren durch hölzerne Balken gestützt, von denen wir grosse Stücke in verkohltem Zustande fanden.

In den Seitenwänden der Pforte erkennt man die Löcher

des Querriegels, mittels dessen sie einst verschlossen wurde. Wir haben den Thürsturz mit eisernen Balken unterstützt, um ihn in seinem jetzigen Zustande zu befestigen.

Eine unserer grössten Arbeiten dieses Jahres war die, von obenher eine schichtweise Ausgrabung der auf der West- und Südwestseite der Pergamos noch unangerührt stehen gebliebenen gewaltigen Erdklötze vorzunehmen. Für die Wissenschaft war diese Ausgrabung von allerhöchstem Interesse, denn in der Mitte der Akropolis hatten die Römer die Hausmauern der frühern obern Schichten zerstört, um ein Plateau herzustellen, während hier, ausserhalb der Pergamos der zweiten, der verbrannten Stadt und näher bei der Burgmauer der römischen Akropolis, die Hausmauern durchschnittlich etwa einen Meter hoch mit ihren Fundamenten erhalten sind. Dieselben zeigen uns vier Ansiedelungen, die seit dem Untergange der letzten prähistorischen Stadt auf einander gefolgt sind, und unterhalb derselben noch wieder die Hausmauern von drei auf einander gefolgt prähistorischen Ansiedelungen, ehe wir den Fussboden der zweiten Stadt erreichen. Von jeder dieser sieben Schichten haben wir einige Hausmauern stehen lassen, damit die Besucher sie untersuchen und studiren können.

Bei weitem die grossartigste der obern Ansiedelungen ist die römische, deren Gebäude manchmal 5 Meter tief gehende Fundamente haben. Die darin vorkommende Topfwaare ist sehr ordinär, hier und da schlecht schwarz gefirnisst, aber meistens ungefärbt; es kommen viele Lampen, auch ungefärbte flaschenartige Gefässe von Thon vor. Alle diese Topfwaare wird hier gemacht sein. Besonders beachtenswerth in dieser römischen Ansiedelung sind zwei aus regelmässig behauenen Blöcken hergestellte Brunnen, die durch alle tiefern Schichten bis in den Fels hinabreichen; ferner die vielen thönernen Wasserleitungen, durch die das Wasser vom obern Thymbrios nach Ilions Feste geleitet wurde.

Zu dies
ausgegrabene
Fig. 121), w
sowie das
polis von u
welches etwa
in mancher F
ab, und ist e
oder Odeion
Körperschaft
Decke ist ein
Sitzreihen, w
Umfassungsm
es besteht au
aus Marmor.
darin entdec
stellen soll;
schriften dab
gebe und der
Kaisers stam
Jahre älter is
Südlich v
sieht man ein
Pithoi, die
scheinlich der
gehören. Sol
Ansiedelung
prähistorische
sie stets aufr
deckt; denn
peji und Her
Kellern noch

Zu dieser römischen Stadt gehört auch das 1882 von mir ausgegrabene Theater an der Nordseite (vgl. „Troja“, S. 235, Fig. 121), welches mehr als 6000 Zuschauer aufnehmen konnte, sowie das in diesem Jahre an der Südostecke der Akropolis von uns ans Licht gebrachte theaterförmige Gebäude, welches etwa 200 Zuschauer aufnehmen kann. Letzteres weicht in mancher Beziehung von den gewöhnlichen Theatergrundrissen ab, und ist es daher wohl möglich, dass wir in ihm kein Theater oder Odeion, sondern den theaterförmigen Sitzungssaal einer Körperschaft, vielleicht der Βουλή, zu erkennen haben. Die Decke ist eingestürzt; sonst ist das Gebäude bis auf die oberen Sitzreihen, welche an die aus mächtigen Quadern bestehende Umfassungsmauer gelehnt waren und jetzt fehlen, wohlerhalten; es besteht aus hartem Kalkstein, nur die unterste Sitzreihe ist aus Marmor. Es wurden zwei lebensgrosse marmorne Statuen darin entdeckt, deren eine wahrscheinlich den Tiberius darstellen soll; denn es wurden zwei Marmorblöcke mit Inschriften dabei gefunden, die ich auf den nachfolgenden Seiten gebe und deren eine aus dem 17. Jahre der Regierung dieses Kaisers stammt, während die andere vielleicht ein oder zwei Jahre älter ist.

Südlich von und unmittelbar neben der Umfassungsmauer sieht man eine Gruppe von neun mächtigen aufrechtstehenden Pithoi, die jedenfalls einer viel ältern Zeitperiode, wahrscheinlich der vierten oder fünften Ansiedelung von oben, angehören. Solche Krüge kommen aber auch in der römischen Ansiedelung vor und sind in allen andern historischen und prähistorischen Ansiedelungen ungemein häufig. Man findet sie stets aufrechtstehend und fast immer mit Steinplatten bedeckt; denn gleichwie in den Wein- und Oelbuden in Pompeji und Herculaneum und gleichwie es in Ermangelung von Kellern noch heute in ganz Kleinasien und in ganz Griechen-

land üblich ist, dienten sie als Vorrathsbehälter für Oel, Wein, Wasser, Früchte und Getreide.¹

Wie allgemein ihr Gebrauch als Weinbehälter war, das beweist der unter Kaiser Domitian (81—96 n. Chr.) aus zer Schlagenen Weinkruken gebildete 20 Meter hohe, über 100 Meter im Durchmesser habende Monte Testaccio in Rom.

¹ Immerhin ist die Möglichkeit da, dass sowol die Krüge in Hissarlik, als auch die pompejanischen und römischen durch Jahrtausende langes Liegen in der feuchten Erde porös geworden sind, und mag dies mit den kleinern Gefässen in noch viel stärkerm Grade der Fall sein. Dass sie aber einst wasserdicht waren oder wenigstens nach ihrer Herstellung wasserdicht gemacht wurden — sei es durch längere Füllung mit Wasser oder anderswie —, darüber kann kein Zweifel bestehen. Ich erinnere an die in den drei obern Ansiedelungen Iliions in sehr grosser Menge vorkommenden unglasirten irdenen Lampen, deren vom brennenden Docht schwarz gebrannte Oeffnung auf langen Gebrauch hinweist und die natürlicherweise mit Oel gefüllt gewesen sein müssen, die man aber nicht hätte benutzen können, wären sie porös gewesen und wäre das Oel herausgeträufelt.

Herr Ullrich in Berlin hatte die Güte, mich aufmerksam zu machen auf das Reisewerk des Dr. W. Junker über seine letzte Tour durch Afrika („Dr. W. Junker's Reisen in Afrika“, Wien und Olmütz 1890, Verlag von Eduard Hölzel), worin sich auf S. 110 folgende Notiz findet: „Die Djurstämme, auch der in hiesiger Gegend sesshafte Stamm der Wau, nach welchem Station und Fluss benannt sind, errichten zum Aufbewahren des schon gereinigten Getreides in den Hütten grosse, mehrere Meter hohe, den gewöhnlichen Wassergefässen (Burma) ähnlich geformte Behälter aus Thon. Es geschieht dies hauptsächlich zum Schutz gegen Ratten und andere Thiere, welche die Thonwände des Behälters, selbst wenn diese im ungebrannten Zustande belassen werden, nicht zu durchdringen vermögen. Ausserdem schützen sie gegen Feuchtigkeit. Solche Behälter finden sich auch bei den mohammedanischen Stämmen des Sudan vielfach in Gebrauch und werden dort gewöhnlich «Guga» genannt. Dr. Schliemann fand zu gleichen Zwecken dienende Thongefässe grösster Form bei seinen Ausgrabungen in Troja.“

An F
treidesorten
grossen Kr

Eine
sich in der
schen Zeit
firnisste Sc
verziert sin
weilen nich
gemalt sind
an Ort und
ist. Jedenfa
den Vasen
und besond
hergestellte

Archais
Schicht, w
denn die so
Farbe am o
ristisch sind
mit herrlich
ren, Pflanze
thischen un
Thiere u. s.

Höchst
Blöcken her
oben, in w
schwarze T
dich hielt
S. 214—216
holt erklärt
alle und jeg
den und nu

SCHLIEMANN.

An Feldfrüchten fanden wir in den Krügen mehrere Getreidesorten und kleine Erbsen, von welchen letztern in einem grossen Krüge allein mehr als 200 Kilogramm gefunden wurden.

Eine weitaus bessere Topfwaare als die römische findet sich in der zweiten Trümmerschicht von oben, die der hellenischen Zeit angehört; hier sieht man unter anderem schwarz gefirniste Scherben, die oft mit weissen oder rothen Ornamenten verziert sind, jedoch ist besonders hervorzuheben, dass diese zuweilen nicht ausgespart, sondern auf den schwarzen Firniss gemalt sind. Wir lassen es dahingestellt, ob diese Topfwaare an Ort und Stelle angefertigt oder von Griechenland importirt ist. Jedenfalls müssen wir ersteres für die vielfach vorkommenden Vasen von rothem Thon annehmen, welche mit Thierfiguren und besonders mit Wasservögeln bemalt sind; denn ähnlich hergestellte bemalte Vasen findet man überall in der Troas.

Archaisch-griechische Topfwaare findet sich in der folgenden Schicht, welche kaum einheimisches Fabrikat enthält, es seien denn die sonderbaren Becher, welche durch Eintauchen in die Farbe am obern Theile ungleichmässig gefärbt sind. Charakteristisch sind hier die schönen schwarz gefirnissten attischen Vasen mit herrlichen rothen Figuren, die rhodischen Gefässe mit Thieren, Pflanzenornament oder geometrischen Mustern, die korinthischen und proto-korinthischen Vasen mit Reihen laufender Thiere u. s. w.

Höchst merkwürdig durch seine aus grossen behauenen Blöcken hergestellten Gebäude ist die vierte Ansiedelung von oben, in welcher jene eigenthümlich monochrome graue oder schwarze Topfwaare gefunden wurde, die ich früher für lydisch hielt und in „Ilios“, S. 657—668, sowie in „Troja“, S. 214—216, beschrieben habe. Wie ich in „Ilios“ wiederholt erklärte, waren von den Römern im Innern der Burg alle und jegliche Hausmauern dieser Colonie weggeräumt worden und nur Topfwaaren übriggeblieben, welche ich dort in

etwa 2 Meter Tiefe unter der Oberfläche fand. Hier aber an der Westseite ausserhalb von Trojas Pergamos, aber innerhalb der römischen und griechischen Akropolis und näher der Mauer der letztern, stiessen wir erst in etwa 7 Meter Tiefe unter der Oberfläche auf diese merkwürdige Ansiedelung, die eine Stärke bis zu 2 Meter hat. Da ich die hier massenhaft vorkommende monochrome gelbe, graue oder schwarze Topfwaare auch in allen von mir ausgegrabenen sogenannten Heldengräbern, sowie in der ältern Ansiedelung auf dem Bali-Dagh hinter Bunarbaschi, auf dem Fulu-Dagh, in Kurschunlu-Tepé und in Kebrene gefunden habe, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass sie einheimisches Fabrikat ist. Gleichzeitig damit kommt aber auch sehr viel bemalte Topfwaare jener Typen vor, die wir gewohnt sind, als die urältesten Griechenlands anzusehen.

Unter diesen verdienen vor allem die mit parallelen Streifen bemalten mykenischen Bügelkannen (siehe Taf. I, Nr. 4) genannt zu werden, deren Form die am meisten vorkommende in Mykenae und Tiryns ist, und die auch von Flinders Petrie bei der Pyramide von Ilahun im Fayum in Aegypten in Gräbern aus der Zeit König Ramses' II (ca. 1350 v. Chr.) gefunden wurde. Dann verdienen besondere Erwähnung die häufig vorkommenden Vasen von mykenischem Typus mit gemalten Pflanzenornamenten oder mit Verzierungen von concentrischen Kreisen und Spiralen; ferner die bemalten mykenischen Becher (siehe Taf. I und II, Nr. 5—17). Ob für diese uralten Typen eine Importation von Griechenland anzunehmen ist, scheint mir zweifelhaft. Da nämlich in Hellas die Cultur, welche diese Typen hervorbrachte, annähernd im 12. Jahrhundert v. Chr. durch die dorische Einwanderung oder die sogenannte Rückkehr der Herakliden unterging und spurlos verschwand, letztere aber die äolische Auswanderung nach Kleinasien und besonders nach der Troas hervorrief, so ist es wohl möglich, dass daran auch viele Töpfer theilgenommen und in Ilion ihre Kunst eingebürgert haben.

Was die
Topfwaare
merksam, da
Vasen und
(vgl. „Ilios“
die Becher
auslaufenden
1381), die
köpfen oder
Fig. 1399—1
keln (vgl. „I
Ansiedelung
rischen Schic
bohrten Aus
delungen in
ungemein se
Jahre 1871
in dieser Sch
übertreffen a
ist (vgl. Taf
1413). Wie
sind die Ver
mischen Top
Fig. 1359; S.
wie „Ilios“, S
Es komm
Werkzeuge v
Menge steiner
Kornquetsche
Messer von C
Von ein
den Gebäud
unten mitget.

Was die einheimische monochrome graue, gelbe oder schwarze Topfwaare betrifft, so mache ich ganz besonders darauf aufmerksam, dass fast alle Typen derselben — wie z. B. die grossen Vasen und Becher mit drei Auswüchsen in Form von Hörnern (vgl. „Ilios“, S. 659, Fig. 1369; S. 660, 661, Fig. 1370—1377), die Becher mit langen elliptisch gebogenen und in eine Spitze auslaufenden Henkeln (vgl. „Ilios“, S. 662, 663, Fig. 1379, 1380, 1381), die Vasenhenkel in Form von Pferdeköpfen, Ochsenköpfen oder Schlangen (vgl. „Ilios“, S. 664, Fig. 1391; S. 667, Fig. 1399—1405), die grossen Schüsseln mit zwei oder vier Henkeln (vgl. „Ilios“, S. 658, Fig. 1363, 1365) — vor allem in dieser Ansiedelung und in keiner der vorhergehenden fünf prähistorischen Schichten vorkommen. Vasen mit zwei senkrecht durchbohrten Auswüchsen, die in den untern vorhistorischen Ansiedelungen in so grosser Menge vorkommen, sind in dieser Schicht ungemein selten: seit Anfang der Ausgrabungen in Ilion, im Jahre 1871, mögen im ganzen vier davon gefunden sein. Die in dieser Schicht vorkommenden Idole sind von Terracotta und übertreffen an Rohheit alles, was derartiges in Mykenae gefunden ist (vgl. Taf. I, Nr. 1—3, sowie „Ilios“, S. 672, Fig. 1412, 1413). Wie in den unteren fünf prähistorischen Schichten, sind die Verzierungen an den Vasen dieser sonderbaren einheimischen Topfwaare entweder eingeritzt, wie „Ilios“, S. 659, Fig. 1359; S. 660, Fig. 1373; S. 666, Fig. 1397, oder eingepresst, wie „Ilios“, S. 658—663, Fig. 1365—1369, 1374—1376.

Es kommen in dieser Ansiedelung zwar Messer und andere Werkzeuge von Bronze vor, gleichzeitig aber auch in grosser Menge steinerne Werkzeuge, wie Aexte und Hämmer von Diorit, Kornquetscher von Granit oder Basalt, Sägemesser von Silix, Messer von Obsidian, Handmühlen von Trachyt.

Von einem der aus grossen behauenen Steinen bestehenden Gebäude dieser Ansiedelung haben wir einen weiter unten mitgetheilten Plan herstellen können. Derselbe zeigt den

Grundriss des alten Megaron, wie wir es in Tiryns aufgedeckt und in der zweiten, der verbrannten Stadt von Troja gefunden und unter *A* und *B* auf dem neuen Plane (Taf. III) dargestellt haben. Ob dasselbe ein Wohnhaus oder ein Tempel war, hat sich bis jetzt nicht bestimmen lassen. Wir haben dieses hochinteressante Gebäude unversehrt stehen lassen, und die Besucher von Troja sind freundlich gebeten, es nach unserm Plan zu studiren. Es kamen auch mehrere Festungsmauern ans Licht, die wir mit hoher Wahrscheinlichkeit dieser Ansiedelung zuschreiben dürfen.

Die tiefer liegenden drei Schichten mit Hausmauern können nach den darin enthaltenen Topfwaaren der fünften, vierten und dritten Stadt im Innern der alten Pergamos entsprechen.

Von Eisen hatte ich bisher in keiner der fünf prähistorischen Ansiedelungen von Troja eine Spur gefunden, und da auch in meinen Ausgrabungen in Mykenae, Orchomenos und Tiryns nichts davon zum Vorschein gekommen war, so glaubte ich annehmen zu müssen, dass dieses Metall in vorgeschichtlicher Zeit sowohl in Kleinasien als in Griechenland durchaus unbekannt war. Jetzt aber fand ich bei der Reinigung der Hausfundamente im Innern der Pergamos, speciell in dem grossen Gebäude, welches in dem Quadrate G 5 des Planes (Taf. III) liegt, ein Paar, an der einen Seite sehr durch Rost zerstörter, an der andern aber ziemlich gut erhaltener Klumpen Eisen. Der eine derselben hat an der besser erhaltenen Seite ein viereckiges Loch, und ich vermuthe daher, dass er als Griff eines Stabes gedient haben mag. Es kann also jetzt nicht mehr bezweifelt werden, dass Eisen bereits in der zweiten, der verbrannten Stadt, bekannt war. Wahrscheinlich aber war es damals noch sehr viel seltener und theurer als Gold. Zusammen mit den Eisenstücken wurden noch vier grosse Steinbeile und andere kleine Gegenstände gefunden, welche ebenso wie die zahlreichen Vasenscherben

und sonstig
werden soll

Erst bei
und bei de
so recht k
und welche

Wir constat
fanden auch
c und *b* bezu
noch viel äl

Stellen ans
Thürme, st
bestand der

liegende ro
Zweifel lass
so hielt ich
entstanden

Holzäsche“

Die Ent

Stadt hat e
lung genaue
finde ich n

waare, die j
sieht. Die
Form derer a

nur fehlen h
Gerade wie
beiden Seiten

rungen zum
Topfwaare z
Periode der
In den
derselben M

und sonstigen Funde später in der Hauptpublication beschrieben werden sollen.

Erst bei der Reinigung der Hausmauern der zweiten Stadt und bei den Ausgrabungen unterhalb derselben wurde es uns so recht klar, welch langes Leben diese Ansiedelung gehabt und welche Reihe von Jahrhunderten sie geblüht haben muss. Wir constatirten nämlich in den Hausmauern dreifache Umbauten, fanden auch — ausser den auf dem neuen Plane (Taf. III) mit *c* und *b* bezeichneten ältern und jüngern Festungsmauern — eine noch viel ältere Ringmauer der Pergamos, welche wir an vielen Stellen ans Licht gebracht haben und die, ebenso wie ihre Thürme, stark geböschet und wohlerhalten ist. Auch hier bestand der Oberbau aus Rohziegeln; der vor der Mauer liegende rothe oder gelbe Ziegelschutt kann darüber keinen Zweifel lassen. Da ich nie etwas dieser Art gesehen hatte, so hielt ich früher ähnlichen Ziegelschutt für Holzasche, und so entstanden die irrthümlichen Angaben von „gelber oder rother Holzasche“ in „Ilios“.

Die Entdeckung der Trümmer der ersten Periode der zweiten Stadt hat es mir ermöglicht, die Topfwaare dieser Ansiedelung genauer zu bestimmen. In der ersten Periode derselben finde ich noch eine glänzend monochrom schwarze Topfwaare, die jener der ersten Stadt von Troja auffallend ähnlich sieht. Die Teller und Schüsseln haben hier noch genau die Form derer aus der ersten Stadt (vgl. „Ilios“, S. 247, Fig. 37—38), nur fehlen hier die horizontalen Durchbohrungen der letztern. Gerade wie in der ersten Stadt, haben hier die Vasen noch an beiden Seiten Auswüchse mit je zwei senkrechten Durchbohrungen zum Aufhängen. Erst nach und nach bildet sich die Topfwaare zu den Formen aus, wie sie in der dritten und letzten Periode der zweiten Stadt vorkommt.

In den vier oberen prähistorischen Ansiedelungen wurden in derselben Menge, wie früher, Topfwaaren, Bürsten, Hämmer,

Messer, Handmühlen, Gussformen, Thürpfannen¹ u. s. w. gefunden. Da alle verschiedenen Typen dieser Sachen aufs reichlichste in den Werken „Ilios“ und „Troja“ illustriert sind, so unterlassen wir es, hier weitere Abbildungen oder Beschreibungen davon zu geben. Offenbar waren dies Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Ausser ein Paar Gefässen, die der Form von sogenannten Aschenurnen nahe kommen, ist unter den vielen Tausenden von Gegenständen in den trojanischen Museen in Berlin und Athen, wie sich jedermann überzeugen kann, nicht ein einziger, der auf Todtencultus hinwiese. Besonders die Gesichtsvasen, deren im Ganzen etwa 60 gefunden sind, dürfen hierfür nicht in Anspruch genommen werden. Allerdings kommen Leichenurnen mit Menschengesichtern in Deutschland dann und wann in Gräbern vor und es mögen im ganzen bis jetzt 100 davon gefunden sein; sie sind aber stets gross und bauchig, während die Trojanischen Gesichtsvasen verhältnissmässig klein, viele sogar liliputanisch sind. Nur eine einzige von 0,60 Meter Höhe wurde aufgedeckt. Stets fand man sie in Häusern und ohne eine Spur von Asche oder Knochen; sie müssen daher als Hausgeräth gedient haben. Gesichtsvasen zum Leichencultus sind nur in Gräbern denkbar, nie aber ist in der Pergamos ein Grab gefunden.

¹ Den Gebrauch der Steinplatten mit rundem Loch als Thürpfannen hatte ich bisher nur bei dem in „Ilios“, S. 343, Fig. 181 zur Darstellung gebrachten Stein errathen und richtig bezeichnet. Erst Herr C. Babin, der in seinen Ausgrabungen in Susa ähnliche Thürpfannen in grosser Menge gefunden hatte, hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass die zu vielen Hunderten in Troja vorkommenden runden Steinscheiben mit einem nicht durchgehenden runden Loch, sowie auch alle Steinscheiben oder viereckigen Platten mit einem zwar durchgehenden aber oben sehr grossen, unten sehr engen Loch (vgl. „Ilios“, S. 637, Fig. 1285, 1287, und S. 652, Fig. 1347) ohne Ausnahme Thürpfannen waren und unmöglich zu einem andern Zwecke gedient haben können.

In der
mal nur sel
lich sind, o
der viel w
An de
dritten Per
ihrer ganze
Durch
westliche u
gelegt, der
in seiner g
der einstig
trockneten
welche vor
sicheres Ze
Thürme au
erhalten sin
grosse troja
sie, wenn
für obere C
Themistokle
auf der Ma
sammthöhe
mit ihren
gewährt ha
der uns du
Apollo zug
Ich bea
der Unterst
keiten zu kä
stehen und
gereinigt w
werden ko

In der Schicht der ersten Ansiedelung Trojas haben wir diesmal nur sehr wenig gearbeitet, da Grabungen in derselben unmöglich sind, ohne dass man die oberhalb derselben liegenden Ruinen der viel wichtigeren und interessanteren zweiten Stadt zerstört.

An der Süd- und Ostseite haben wir die Burgmauer der dritten Periode der zweiten Stadt mit ihren Thürmen fast in ihrer ganzen Länge aufgedeckt.

Durch unsere Grabung an der Westseite wurde die ganze westliche und südwestliche Burgmauer der zweiten Stadt freigelegt, deren aus Steinen erbauter, stark geböschter Unterbau in seiner ganzen Höhe von 8,50 Meter wohlerhalten ist. Von der einstigen Existenz eines Oberbaues aus an der Sonne getrockneten Ziegeln legen die zahlreichen Ziegelschuttmassen, welche vor der geböschten Mauer gefunden wurden, noch jetzt sicheres Zeugnis ab. Es wurden an dieser Westseite zwei Thürme aufgedeckt, die in ihrem untern Theile sehr wohlerhalten sind und 2,50 Meter vor die Mauer vorspringen. Als die grosse trojanische Mauer noch ganz unversehrt dastand, muss sie, wenn wir auch nur 6 Meter für Ziegelmauer und 2 Meter für obere Galerie rechnen (wie eine solche für die Mauer des Themistokles in Athen nachgewiesen ist und wie wir eine solche auf der Mauer von Tiryns ans Licht gebracht haben), eine Gesamthöhe von 16,50 Meter gehabt und hier an der Westseite mit ihren riesigen Thürmen ein höchst imposantes Ansehen gewährt haben. Es ist daher begreiflich, dass ihr Bau nach der uns durch Homer erhaltenen Sage dem Poseidon und dem Apollo zugeschrieben wurde.

Ich beabsichtigte hier an der Westseite einen grossen Theil der Unterstadt auszugraben, hatte aber mit riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Schuttmassen mehr als 16 Meter hoch stehen und jede einzelne der unzähligen Hausmauern immer erst gereinigt werden musste, ehe sie photographirt und abgebrochen werden konnte. Darüber ging leider viel kostbare Zeit ver-

loren und ich habe allen Anstrengungen zum Trotz bis jetzt nur sehr wenig von der zur Pergamos gehörigen Unterstadt freilegen können.

Wir werden aber vom 1. März 1891 ab mit aller Energie daran arbeiten, von der Mauer der Pergamos weiter und weiter nach Westen und Süden vorzudringen. Wir wollen dann gleichzeitig auch die ganze Agora des griechischen und römischen Ilion freilegen, von der wir bereits eine Menge Säulen ans Licht gebracht haben.

In einiger Entfernung von der Pergamos, aber ausserhalb der römischen Ringmauer der Unterstadt, fanden wir eine grosse Anzahl von Gräbern, theils Plattengräber, theils in den Felsen gehauene Schächte, die nach den Beigaben den ersten Jahrhunderten n. Chr. angehören. Auch gruben wir eine ganze Reihe byzantinischer Gräber aus. Wir werden im nächsten Jahre fortfahren, nach den Nekropolen der griechischen und urältesten Zeit Ilions zu suchen.

Das im Mai 1873 von Frau Schliemann ausgegrabene, im Volksmunde Pascha Tepé genannte, südlich von Ilion gelegene kegelförmige Hügelgrab habe ich von neuem durch einen quer durch dasselbe gezogenen offenen Stollen ausgegraben. Ich entdeckte jetzt ein Menschengeriippe, aber ohne alle Beigaben, in demselben, auch eine steinerne Treppe, die früher von der Ostseite auf den Gipfel führte, aber durch den im Laufe der Jahrhunderte vom Regen heruntergewaschenen obern Theil des Grabes mit Erde bedeckt war.

An der Süd- und Westseite, am Fusse der Pergamos, haben wir Gräben von 100 Meter Länge gezogen und darin die Mauern grossartiger Gebäude von Ilion, auch viele korinthische Säulen aufgedeckt. Um aber die Unterstadt von Troja ans Licht zu bringen, sind wegen der gewaltigen Schuttanhäufung auch hier grosse Vorarbeiten nöthig, die wir bis zum nächsten Jahr aufschieben müssen.

In der
schen Typus
zen einheim
Ansi delung

einer Zeichn
brauner Terr
der Thon no
Ich schie
fessor A. H.
schreibt: „Di
ich je gesehe
graphie. Di
es ein Wort
daher die Sp
übersetzen «

INSCHRIFTEN.

In der Trümmerschicht, in welcher die Vasen des mykenischen Typus zusammen mit der monochromen grauen oder schwarzen einheimischen Topfwaare vorkommen — also in der sechsten Ansiedelung von unten gerechnet —, fand ich den hier nach

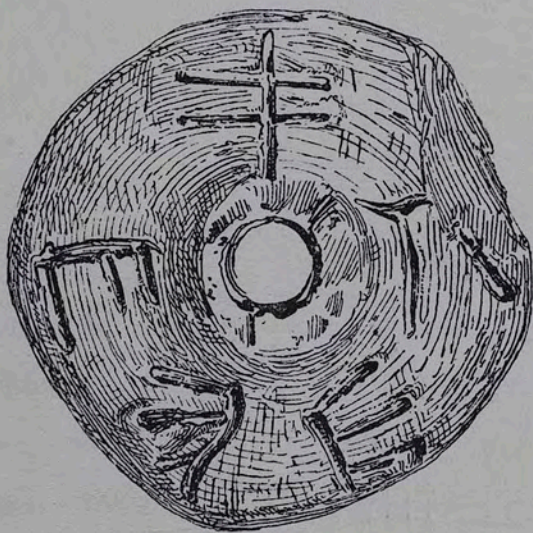


Fig. 1. Wirtel mit Inschrift.

einer Zeichnung von E. Gilliéron wiedergegebenen Wirtel von brauner Terracotta mit Schriftzeichen, die eingeritzt sind, als der Thon noch feucht war.

Ich schickte den Wirtel dem berühmten Assyriologen, Professor A. H. Sayce in Oxford, der mir Nachstehendes darüber schreibt: „Die Inschrift ist eine der besten und deutlichsten, die ich je gesehen habe, und ein herrliches Beispiel kyprischer Epigraphie. Die Lesung ist Πα-το-ρι Τυ-ρι. Nach Hesychios gab es ein Wort Πατόρες mit der Bedeutung «Eigenthümer». Falls daher die Sprache der Inschrift griechisch ist, so müssen wir übersetzen «Dem Eigenthümer Tyris». Jedoch scheint es mir

wahrscheinlicher, dass die Sprache derselben phrygisch ist, und können wir in diesem Falle Πατορι als das Aequivalent des griechischen Πατρί ansehen, denn Tyris ist die Gottheit, von welcher der Name der phrygischen Stadt Tyriaion abstammt. Demgemäss würde die Uebersetzung der beiden Worte sein: «Dem Vater Tyris».

Bei unsern Ausgrabungen auf der Südseite der Pergamos, etwa 1 m unter der Oberfläche, fanden wir das 0,31 m lange, 0,24 m breite Bruchstück einer marmornen Stele mit nachfolgender Inschrift, die aus der Diadochen-Zeit zu stammen scheint:

Ω	ω
ΑΓΕ	αγε
ΤΕΗΜ	τεημ
ΩΝΠΟΛ	ωνπολ
ΤΗΣΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ	τῆς βασιλίσσης
ΤΗΝΠΑΡΑΤΗΣΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ	τὴν παρὰ τῆς βασιλ[ίσσης
καΙΘΕΙΝΑΙΜΙΑΝΜΕΝΠΡΟΣ	κα]ί θεῖναι μίαν μὲν πρὸς
ΟΝΙΝΑΔΕΚΑΙΗΒΑΣΙΛΙΣσα	ον ἵνα δὲ καὶ ἡ βασιλισ[σα
ΣΑΥΤΟΥΚΑΙΟΣΤΡΑΤΗγος	σ αὐτοῦ καὶ ὁ στρατη[γός
ΠΕΡΙΤΑΣΕΥΕΡΓΕΣΙΑΣΑΥ	περὶ τὰς εὐεργεσίας αὐ
ΚΕΙΝΠΕΡΙΣΤΕΦΑΝΩΝ	κειν περὶ στεφάνων
τοΥΔΗΜΟΥΟΙΔΕΠΡΥΤΑΝΕΙΣ	το]υ δήμου οἱ δὲ πρυτάνεις
ΑΥΤΟΝΟΤΑΝΕΝΤΩΙΘΕΑτρωι	αὐτὸν ὅταν ἐν τῷ θεά[τρωι
ΙΔΙΩΤΗΣΕΡΙΧΕΙΡΟΙΗΛΥ	ιδιώτης ἐπιχειροῖ ἢ λυ
βασιλι.ΣΣΗΣΚΑΙΤΩΝΒΑΣΙΛΕΩΝ	βασιλι]σσης καὶ τῶν βασιλέων
ΓΕΓΡΑΜΜΕΝΩΝΕΞΩ	γεγραμμένων ἔξω
ΣΤΟΛΗΝΚΑΙΤΟΨΗ	στολὴν καὶ τὸ ψη
ΜΙΑΣΤΗΕΙΚΑ	μίας τη εἰκα
ΣΚΑΙΤΟΥΦ	σκαὶ τουφ

In einem auf der Ostseite der Pergamos abgeteuften Schachte fanden wir, etwa 0,50 m unterhalb der Oberfläche, eine 0,39 m

lange, 0,24 m
mit der In

Auf d
Tiefe zwei
gefunden.
0,05 m dick

Das an
dick und t

In den
gamos wur
1) Auf
und 0,32 m.

lange, 0,175 m breite, 0,08 m dicke Platte aus hartem Kalkstein mit der Inschrift:

ΜΗΤΡΟΒΙΟΣ
ΜΗΤΡΟΒΙΟΥ

Μητρόβιος
Μητροβίου

Auf der Nordwestseite der Pergamos wurden in etwa 1 m Tiefe zwei Bruchstücke von marmornen Stelen mit Inschriften gefunden. Das eine derselben ist 0,10 m lang, 0,08 m breit, 0,05 m dick und hat:

ΛΑΥΤΩ
ΝΥΝΟΝΤΑ
ΞΠΙΜΕΛΕΙΑ
ΞΙΝΚΑΙΥΡ
σΥΝΚΕΧΩΡηκ...
ΙΣΤΗΝΕ

Das andere Bruchstück ist 0,14 m lang, 0,13 m breit, 0,06 m dick und trägt die Inschrift:

ΔΟΞΩΝΚΑΙ
ΚΑΙΣΤΗΣΑΙ
ΑΤΟΥΛΕΥΚΟΥ
ΤΑΙΕΝΤΩΙΣΤΑ
ΥΝΒΑΣΙΛΕΩΣ
βασιλεωσαειτην
ΑΝΑΓΓΕΛΙ
ΡΛ

In dem theaterähnlichen Gebäude am Südost-Ende der Pergamos wurden nachstehende Inschriften gefunden:

1) Auf einem Marmorblock von 0,86 m Länge, 0,76 m Tiefe und 0,32 m. Höhe:

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΚΑΙΣΑ [ρα Σεβαστοῦ] ΥΙΟΝ
 ΣΕΒΑΣΤΟΝΑΡΧΙΕΡΕΑΚΙΙΛ [ημαρ] ΧΙΚΗ
 ΕΞΟΥΣΙΑΣΤΟΔΩΔΕΚ, [ατον]
 ΜΕΛΑΝΙΠΠΙΔΗΣΕΥΘΥΔΙΚΟΥΙ [λιέων πρό]
 ΞΕΝΟΝΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΗ [ν]

2) Auf einem Marmorblock von 1,36 m Länge, 0,33 m Höhe und 0,72 m Tiefe:

ΤΙΒΕΡΙΟΝΚΑΙΣΑΡΑ ΘΕΟΥΣΕΒΑΣΤΟΥΥΙΟΝ
 ΣΕΒΑΣΤΟΝΑΡΧΙΕΡΕΑ ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣΕΞΟΥΣΙ
 ΑΣ ΤΟ ΔΓ ΥΠΑΤΟΝ ΤΟ Ε ΤΟΝΣΥΝ
 ΓΕΝΗΚΑΙΣΩΤΗΡΑΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΗΝΗΒΟΥΛΗ
 ΚΑΙΟΔΗΜΟΣ

Ich bemerke, dass sich die für den ersten Block gegebene Länge nur auf das grösste Bruchstück desselben bezieht, und dass bei Hinzufügung der drei kleineren Fragmente rechts die Länge des Ganzen der des zweiten Inschriftblocks genau entspricht. Der erstere war jedenfalls ein Theil der Basis der von Melanippides zu Ehren des Tiberius errichteten Statue.

Da nach der zweiten Inschrift der Kaiser sein fünftes Consulat bekleidete, welches nach Cassius Dio (LVIII 4, 3) mit dem Jahre der Stadt 784, 31 n. Chr. zusammenfällt, gleichzeitig aber auch die *tribunicia potestas* zum dreizehnten Mal, während er diese in der ersten Inschrift zum zwölften Mal hatte, so ist diese natürlich die ältere. Obgleich in dieser Tiberius nicht mit Namen genannt ist, so kann es doch, sowohl den Fundumständen nach, als auch wegen der sichern Ergänzung von [Σεβαστοῦ] υἱόν, auch wegen des zwölften Tribunats, keinem Zweifel unterliegen, dass dieser Kaiser gemeint ist.

Melanippides kommt als Πιερ in Aeschines' Briefen (X, 10) vor.

Der zweite Inschriftblock war schon einmal benutzt worden, denn die Inschrift steht auf Rasur.

Auf
folgende Z
stammen:

Dieses
wiedergege
Auf ei
Höhe) aus
thum ausg

Die let
enthalten h
Auf ei
0,72 m hohe

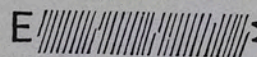
[A
KA
KA
HF
BY


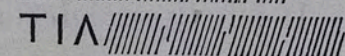
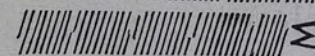

Auf dem Fragmente einer Marmorplatte befinden sich folgende Zeilen, die der Schrift nach aus hellenistischer Zeit stammen:

ΩΝΟ
ΤΕΦΑ
ΚΑΙΣ
ΣΙΛΕΩΣ
ΥΗΦΙΣΜΑ

Dieses Fragment könnte zu einer der von mir oben wiedergegebenen Inschriften gehören.

Auf einer runden Basis (von 0,75 m Durchmesser und 0,55 m Höhe) aus hellbläulichem Marmor ist von einer bereits im Alterthum ausgemeisselten Inschrift noch folgendes übriggeblieben:

Γ [υυ] ΑΙΚΛ
Ε  ΣΤΛΝ

 ΙΣ
ΤΙΑ 
 Σ


Die letzten vier Zeilen werden die Nennung des Künstlers enthalten haben.

Auf einer runden, 0,76 m im Durchmesser habenden und 0,72 m hohen Basis von Marmor:

ΛΙ
ΟΥΤΟΥ
[Ἀντι] ΟΧΟΥ [μνήμης] ΕΝΕΚΕΝ
ΚΑΙΕΥΣΕΒΕΙΑΣ [τη] ΙΣΕΙΣΤΟΙΕΡΟΝ
ΚΑΙΕΥΕΡΓΕΣΙΑΣΤΗΣΕΙΣΤΟΝΔΗΜΟΝ

ΗΡΑΚΛΕΙΔΗΣΣΑΤΥΡΙΣΚΟΥ
ΒΥΪΑΝΤΙΟΣΕΡΟΗΣΕ

Nach der Schrift zu urtheilen gehört diese Inschrift ins zweite Jahrhundert v. Chr., jedoch fehlt uns jeglicher Anhaltspunkt, zu bestimmen, von welchem Antiochos hier die Rede ist.

Ferner kam auf der Burg Ilios eine kleine schwarz gefirnisste Topfscherbe zum Vorschein mit der Inschrift



die jedenfalls nicht jünger ist als das sechste Jahrhundert v. Chr. Ich schlage vor, das Wort Κτησίπολις zu lesen.

Auf einer in einer römischen Mauer in Ilios verbauten 0,79 m langen, 0,44¹/₂ m breiten, 0,10 m dicken Marmorplatte stehen auf beiden Seiten Inschriften, deren oberer Theil durch den Bruch des Steins verloren gegangen ist. Wir geben dieselben auf nachstehenden Seiten:

ΛΑΜΠΡΙΣ-ΑΣΚΛΗΓΙΟΔΩΡΟΣΦΙΛΩ
 ΔΙΝΝΑΥΙΟΣΦΙΛΩΝ-ΦΙΛΟΚΛΗΣΦΙΛΩΝΟΣΓΥΝ
 ΙΟΣΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥΜΗΤΗΡΝΙΚΟΓΕΝΙΣ-ΑΣΚΛΗΓΙΑ
 ΜΗΤΗΡΕΥΘΗΝΗ-ΣΙΜΟΣΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ-ΜΑΤΡΩΝΑΡΙΣΤΟ

ΛΑΜΠΡΙΣ-ΑΣΚΛΗΓΙΟΔΩΡΟΣΦΙΛΩ
 ΙΙ ΔΙΝΝΑΥΙΟΣΦΙΛΩΝ-ΦΙΛΟΚΛΗΣΦΙΛΩΝΟΣΓΥΝ
 ΙΟΣΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥΜΗΤΗΡΝΙΚΟΓΕΝΙΣ-ΑΣΚΛΗΓΙΑ
 ΜΗΤΗΡΕΥΘΗΝΗ-ΣΙΜΟΣΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ-ΜΑΤΡΩΝΑΡΙΣΤΟΝΙ
 ΙΙ ΡΟΒΙΑ-ΘΕΟΤΙΜΟΣΓΟΤΑΜΩΝΟΣΓΥΝΗΗΡΑΙΣΘΥΓΑΤΗΡΔΗΜΗ
 ΙΙ ΩΝΔΗΜΗΤΡΙΟΥΓΥΝΗΓΑΡΜΕΝΙΣΥΙΟΣΔΗΜΗΤΡΙΟΣΘΥΓΑΤΕΡΕΣ
 Α ΑΡΙΣΤΟΔΑΜΑ-ΗΡΑΚΛΕΙΔΗΣΔΗΜΗΤΡΙΟΥΓΥΝΗΑΡΤΕΜΩΜΗΤΗΡΑΡ
 ΕΜΙΣ-ΜΕΝΕΚΡΑΤΗΣΜΗΝΟΦΙΛΟΥ-ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΣΕΙΚΑΔΙΟΥΜΗΤΗΡ
 ΦΙΛΟΤΙΜΟΝ-ΜΕΝΕΚΡΑΤΗΣΑΡΤΕΜΩΝΟΣ-ΜΗΝΟΦΑΝΤΟΣΔΗΜΗΤΡΙΟΥΓΥΝΗ
 10 ΜΕΓΑΡΑ-ΒΑΚΧΙΟΣΓΟΣΕΙΔΙΓΡΟΥΜΗΤΗΡΚΛΕΟΓΑΤΡΑΓΥΝΗΜΙΚΙΝΝΑ-ΔΙΟΝΥ
 ΣΙΟΣΓΑΜΦΙΛΟΥ-ΒΑΚΧΙΟΣΓΑΜΦΙΛΟΥ-ΔΙΟΝΥΣΙΟΣΦΙΛΙΤΑΓΥΝΗΕΡΜΙΟΝΗΘΥΓΑ
 ΤΗΡΣΚΑΜΑΝΔΡΟΔΙΚΗ-ΚΟΡΙΣΚΟΣΑΓΟΛΛΩΝΙΟΥΓΥΝΗΜΙΚΙΝΝΑΥΙΟΣΑΓΟΛΛΩΝΙΟΣ
 ΤΙΜΟΓΕΝΗΣΗΡΩΙΔΟΥ-ΑΥΙΛΟΥΓΟΛΙΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥΜΗΤΗΡΜΗΝΟΚΡΙΤΗ-ΑΓΟΛΛΩΝΙΟ
 ΓΟΤΑΜΩΝΟΣΓΥΝΗΕΥΘΥΜΙΑ-ΑΓΟΛΛΩΝΙΟΣΑΡΙΣΤΟΚΡΑΤΟΥ-ΙΗΝΙΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥ
 15 ΜΗΤΗΡΜΗΤΡΟΦΙΛΑ-ΑΓΟΛΛΩΝΙΟΣΑΓΟΛΛΩΔΩΡΟΥΓΥΝΗΦΙΛΟΥΜΕΝΗΘΥΓΑ
 ΤΗΡΜΗΤΡΟΔΩΡΑ-ΝΟΥΜΗΝΙΟΣΑΓΑΘΟΚΛΕΙΟΥΣΜΗΤΗΡΜΗΤΡΙΧΗ-ΜΕΝΕΣΤΡΑ
 ΤΟΣΓΛΑΥΚΟΥ-ΦΙΔΙΤΑΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥ-ΜΗΝΟΦΑΝΗΣΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ-ΣΙΜΑΛΟΣΛΑΜ
 ΓΩΝΟΣ-ΙΗΝΟΔΟΤΟΣΑΙΣΧΥΛΟΥ-ΑΓΟΛΛΩΝΙΔΗΣΓΕΡΟΝΤΟΣ-ΜΕΝΙΣΚΟΣΑΡ
 ΤΕΜΙΔΩΡΟΥ-ΙΣΟΔΙΚΟΣΤΙΜΑΡΧΟΥΜΗΤΗΡΕΚΑΤΑΙΑ-ΣΟΛΩΝΑΓΟΛΛΑ-ΑΣΚΛΗ
 20 ΓΙΑΔΗΣΜΕΛΕΑΓΡΟΥΓΥΝΗΑΝΔΑΜΗΤΗΡΜΗΝΟΦΙΛΑ-ΙΚΕΣΙΟΣΜΕΝΕΚΡΑΤΟΥ-ΓΡΑ

ΞΙΑΝΑΞΙΓΓΙΟΥ-ΤΙΜΟΓΕΝΗΣ ΜΕΝΙΓΓΟΥ ΜΗΤΗΡΝΙΚΑΙΑ-ΦΑ . . ΗΜΟΣΑΘΗΝΑΓΟ
 ΡΟΥ-ΑΝΔΡΟΣΘΕΝΗΣ ΜΗΝΟΦΙΛΟΥ-ΓΟΣΕΙΔΩΝΙΟΣ ΜΗΔΕΙΟΥ ΓΥΝΗΒΑΤΙΣ
 ΥΙΟΣ ΜΗΔΕΙΟΣ ΘΥΓΑΤΗΡΘΕΟΓΕΝΕΙΑ-ΜΗΝΟΦΑΝΗΣ ΓΟΤΑΜΩΝΟΣ ΓΥΝΗ
 ΙΝΝΑΥΙΟΙ ΜΗΝΟΔΟΤΟΣ ΜΗΝΟΦΑΝΗΣ ΘΥΓΑΤΗΡΦΙΛΑ-ΜΕΝΙΓΓΟΣ ΤΙΜΩΝΟΣ
 25 ΓΥΝΗΡΜΙΟΝΗΥΙΟΣ ΜΕΝΙΓΓΟΣ-ΜΕΝΕΜΑΧΟΣ ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ-ΜΕΝΙΣΚΟΣ
 ΠΕΡΑΝΘΟΥ ΓΥΝΗΛΥΔΙΟΝ-ΚΛΕΩΝ ΜΗΔΕΙΟΥ ΓΥΝΗΤΑΤΙΣ-ΥΙΟΙ ΓΑΡ ΜΕΝΙΣΚΟΣ ΜΗ
 ΔΕΙΟΣ ΘΥΓΑΤΗΡΘΕΟΓΕΝΕΙΑ-ΪΩΙΛΟΣ ΗΓΗΣΙΟΥ ΜΗΤΗΡΑΣΙΝΝΩ ΓΥΝΗΜΑΝΑ
 ΚΟΝΘΥΓΑΤΗΡΑΣΙΝΝΩ-ΚΑΛΛΙΣΤΡΑΤΟΣ ΑΤΤΙΝΟΥ ΓΥΝΗ ΑΘΗΝΑΙΣ-ΜΗΝΟΦΙ
 ΛΟΣ ΜΗΤΡΟΔΩΡΟΥ ΓΥΝΗ ΚΙΡΕΙΣ-ΠΡΑΞΙΜΕΝΗΣ ΚΑΜΑΝΔΡΙΟΥ ΓΥΝΗ ΑΡΤΕΜΙΣ
 30 ΥΙΟΣ ΚΑΜΑΝΔΡΙΟΣ ΘΥΓΑΤΗΡ ΛΑΜΓΡΙΣ-ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ ΦΙΛΑΓΡΟΥ ΓΥΝΗ ΦΙΛΙ
 ΣΤΑ-ΔΙΟΚΛΗΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΥΙΟΣ ΔΙΟΚΛΗΣ ΜΗΤΗΡ ΜΕΝΕΣΤΡΑΤΗ-ΑΣΚΛΗΓΙ
 ΑΔΗΣ ΓΟΣΕΙΔΩΝΙΟΥ ΓΥΝΗ ΟΛΥΜΓΙΑΣ-ΜΗΝΟΦΙΛΟΣ ΘΕΩΝΟΣ ΜΗΤΗΡ ΜΙΔΑ
 ΣΙΑ-ΜΕΝΙΣΚΟΣ ΘΕΩΝΟΣ-ΒΑΤΗΣ ΜΕΝΩΝΟΣ-ΑΝΤΙΓΟΝΟΣ ΜΗΝΟΦΑΝΟΥ-
 35 ΄ΡΩΤΟΜΑΧΟΣ ΕΥΘΥΔΑΜΟΥ ΓΥΝΗ ΜΕΛΙΝΝΑ-ΕΡΦΑΝΔΡΟΣ ΛΕΟΝΤΟΣ
 ΓΥΝΗ ΜΥΣΤΑΛΙΝΗ ΘΥΓΑΤΗΡ ΣΙΜΟΤΕΡΑ-ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΜΗΝΟΔΩΡΟΥ ΜΗ
 ΤΗΡ ΑΡΤΕΜΩ ΓΥΝΗ ΝΑΝΝΙΣ ΥΙΟΣ ΑΓΟΛΛΟΦΑΝΗΣ-ΙΓΓΙΑΣ ΛΑΜΓΩΝΟΣ
 ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΣ ΪΩΙΛΟΥ ΜΗΤΗΡ ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΑ-ΑΓΟΛΛΟΦΑΝΗΣ ΗΓΗΣΙΟΥ
 ΑΝΔΡΙΑΣ ΑΝΔΡΙΟΥ-ΑΝΔΡΕΙΑΣ ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ ΜΗΤΗΡ ΗΡΑΙΣ-ΑΣΚΛΑΓΩΝ ΜΕ
 . . ΝΔΡΟΥ ΜΗΤΗΡ ΜΗΝΑΚΟΝ-ΠΥΘΟΜΝΗΣ ΤΟΣΕ ΓΙΓΕΝΟΥ ΜΗΤΗΡ ΜΕΝΕΣΤΡΑ
 40 . . ΜΗΝΟΔΩΡΟΣ ΜΕΝΙΣΚΟΥ ΓΥΝΗ ΑΜΦΙΟΝΙΣ ΥΙΟΙ ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΣ ΜΕΝΙΣΚ . .

. ΡΑΝΤΟΣΑΣ ΚΛΗΓΙΑΔΟΥ ΓΥΝΗ ΦΙΛΑΥΙΟΣ ΜΕΛΕΑΓΡΟΣ-ΜΗΤΡΟΔ
 ΟΚΛΕΙΟΥΣ-ΘΕΟΦΙΛΟΣ ΓΟΣΕΙΔΙΓΓΟΥ ΕΓΙΓΕΝΗΣ ΕΓΙΓΕΝΟΥ
 ΟΣΤΙΜΑΡΧΟΥ-ΚΩΚΟΣ ΔΙΟΝΥΣΟΔΩΡΟΥ-ΜΥΡΤΙΛΟΣ ΛΑΜΓΩΝΟΣ
 ΑΗΣΚΛΕΑΡΧΟΥ-ΑΗΜΙΤΡΙΟΥ-ΚΑΡΥΟΦΙΛΟΥ-ΑΝΔΡΕΙΑΣ ΜΗΤΡΟΔΩΡΟΥ

ΑΘΗΝΟΔΩΡΟΣΙΩΛΟΥΜΗΤΗΡΑΡΤΕΜΙΔΩΡΑ-ΑΓΟΛΛΟΦΑΝΗΣΗΓΗΣΙΟΥ
ΑΝΔΡΙΑΣΑΝΔΡΙΟΥ-ΑΝΔΡΕΙΑΣΜΕΝΑΝΔΡΟΥΜΗΤΗΡΗΡΑΙΣ-ΑΣΚΛΑΓΩΝΜΕ
... ΝΔΡΟΥΜΗΤΗΡΜΗΝΑΚΟΝ-ΠΥΘΟΜΝΗΣΤΟΣΕΓΙΓΕΝΟΥΜΗΤΗΡΜΕΝΕΣΤΡΑ
40 . . ΜΗΝΟΔΩΡΟΣΜΕΝΙΣΚΟΥΓΥΝΗΑΜΦΙΟΝΙΣΥΙΟΙΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΣΜΕΝΙΣΚ . .

... ΡΑΝΤΟΣΑΣΚΛΗΓΙΑΔΟΥΓΥΝΗΦΙΛΑΥΙΟΣΜΕΛΕΑΓΡΟΣ-ΜΗΤΡΟΔ . . .
... ΟΚΛΕΙΟΥΣ-ΘΕΟΦΙΛΟΣΓΡΟΣΕΙΔΙΓΓΟΥΕΓΙΓΕΝΗΣΕΡΙΓΕΝΟΥ
... ΟΣΤΙΜΑΡΧΟΥ-ΚΩΚΟΣΔΙΟΝΥΣΟΣΔΩΡΟΥ-ΜΥΡΤΙΛΟΣΛΑΜΓΩΝΟΣ
... ΔΗΣΚΛΕΑΡΧΟΥ-ΔΗΜΗΤΡΙΟΣΚΛΕΑΡΧΟΥ-ΜΗΝΟΔΩΡΟΣΜΗΝΟΔ . . .
45 . . . ΡΙΣΤΕΡΑ-ΔΙΟΝΥΣΟΣΔΩΡΟΣΜΕΝΕΚΡΑΤΟΥ-ΛΥΣΙΜΑΧΟΣΣΤΡΑ
... ΧΟΣΚΑΙΣΕΥΘΗΣΟΙΝΙΚΟΜΑΧΟΥΜΗΤΗΡΜΑΙΑΝΔΡΙΑ-ΜΙΛΗΣΙΟΣ
... ΛΩΝΙΟΣΜΕΝΑΝΔΡΟΥ-ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣΜΕΝΑΝΔΡΟΥΓΥΝΗΑΡ
... ΣΙΑΣΕΥΑΝΔΡΟΥΓΥΝΗΕΡΜΙΟΝΗ-ΦΙΛΟΞΕΝΟΣΦΙΛΟΞΕΝΟΥΓΥ
... Ξ-ΔΙΦΙΛΟΣΔΙΦΙΛΟΥΓΥΝΗΑΔΕΙΑ-ΠΡΩΤΟΦΑΗΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥ

SCHLIEMANN.

Auf der andern Seite:

... ΙΟΣΑΓΟΛΛΩΝΙΟΣ-ΕΓΙΚΟΥΡΟΣΜΟΣΧΟΥ-ΜΗ . . .
... ΜΙΛΗΣΙΟΣΕΥΒΟΥΛΙΔΟΥΓΥΝΗΑΡΤΕΜΙΔΩΡΑΥΙΟΙΘΕΟΔΕΚΤΗΣ . . .
... ΗΣΗΓΗΣΑΝΔΡΟΥ-ΓΑΡΜΕΝΙΣΚΟΣΑΝΤΙΓΑΤΡΟΥΓΥΝΗΜΟΙΡΩ-ΕΥΒΙΟΣ . . .
... ΙΣΚΟΥ-ΔΗΡ . ΙΤ . . . ΣΔΟΚΙΜΟΥ-ΝΙΚΑΝΔΡΟΣΙ . ΙΝΟΔΩΡΟΥ-ΜΗΝΟΔΩΡΟΣ
5 ΝΙΚΑΝΔΡΟΥ . Η . . ΔΩΡΟΣΤΙΜΕΟΥΜΗΤΗΡΔΙΟ . ΣΙΑ-ΔΗΜΗΤΡΙΟΣΝΙΚΟΜΗ
ΔΟΥ-ΦΙΛΙΝΟΣΔΙΟΝΥΣΙΟΥ-ΚΛΕΑΡΙΣΤΟΣΣΩΣΘΕ . ΟΥ-ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΣΘΕΟΓΕ
ΝΟΥ-ΜΗΝΟΦΑΝΤΟΣΑΜΥΝΤΟΥ-ΜΕΙΔΙΑΣΘΕΩΝΟΣ-ΣΤΡΑΤΙΟΣΙΩΙΛΟΥ
ΑΣΚΛΗΓΙΑΔΗΣΜΕΙΔΩΝΟΣΓΥΝΗΑΡΤΕΜΙΔΩΡΑΥΙΟΣΜΕΝΕΣΘΕΥΣ

33

ΧΗΡΑ . ΕΥΜΕΝΙΣΜΙΚ . . . ΟΥ-ΣΤΡΑΤΟΙ . . . ΑΓΟΛΛΟΦΑΝΟΥ-ΓΟΑΑΡΙΣΤΟΜΑΧΣ .
 10 ΑΡΙΣΤΟΔΑΜΑΙΔΑΙΟΥ-ΦΙΛΙΝΝΑΓΟΤΑΜΩΝΟΣ-ΜΑΝΙΑΑΝΔΡΕΟΥ-ΕΥΚΛΕΙΑ
 ΒΑΚΧΙΟΥ-ΝΑΝΝΙΣΓΟΛΥΜΗΔΟΥ leer.
 ΚΑΙΟΙΣΕΔΟΘΗΗΓΟΛΙΤΕΙΑ-ΜΗΝΟΦΙΛΟΣΤΕΥΚΡΟΥ-ΜΗΝΟΦΙΛΟΣΝΙΚΟ
 ΜΗΔΟΥ-ΜΗΤΡΟΔΩΡΟΣΛΕΥΚΙΟΥ-ΝΟΥΜΗΝΙΟΣΝΕΩΝΟΣ-ΑΓΟΛΛΩΝΙΟΣΔΙΟ
 ΝΥΣΙΟΥ-ΚΙΛΛΗΣΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥ-ΜΑΤΡΟΦΑΗΣΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥ-ΔΑΜΟΧΑΡΙΣ
 15 ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ-ΗΡΑΚΛΕΙΔΗΣΞΕΝΟΚΡΑΤΟΥ-ΑΡΙΣΤΟΝΟΥΣΚΑΛΛΙΓΓΟΥ
 ΑΣΚΛΗΓΙΑΔΗΣΜΕΜΝΟΝΟΣ-ΜΗΝΟΦΙΛΟΣΜΕΝΙΓΓΟΥ-ΑΡΧΕΣΤΡΑΤΟΣΑΓΟΛ . .
 ΔΩΡΟΥ-ΜΕΝΕΔΗΜΟΣΑΙΚΛΕΙΔΑ-ΜΗΝΟΦΙΛΟΣΑΜΥΝΤΟΥ-ΜΙΛΗΣΙΟΣΑΡΙΣΤΙΩΝ . .
 ΝΙΚΑΔΑΣΜΗΝΟΓΕΝΟΥ-ΜΑΧΙ ΕΝΟΥΜΗΤΗΡΜΗΤΡΟΔΩΡΑ-ΗΡΩΙΔ
 ΚΑΙΓΟΤΑΜΩΝΟΙΜΕΝΕΜΑΧ ΗΦΑΙΣΤΙΩΝΟΣ-ΜΗΝ
 20 ΝΉΣΜΕΛΑΝΙΓΓΟΥ-ΚΑΡΣ ΔΩΡΟΥ
 ΜΕΝΑΝΔΡΟΣΑΣΚΛΗΓΙΑ ΑΣΚΛΗΓΙΑΔΗΣ

leer

δης
 5
 . . . α' Α
 τ]εμς - Μενε
 Φιλότιμον - Μ
 10 Μεγάρα - Βάχ
 σιος Παμφίλου
 τηρ Σκαμανδρ
 Τιμογένης 'Ηρ
 Ποταμώνος, γ
 15 μήτηρ Μητρ
 τηρ Μητροδώρ
 τος Γλαύκου-
 πωνος - Ζηνοδ
 τεμιδάρου - 'Ια
 20 πιάδης Μελεάγ
 ξιάναξ 'Ιππίου-
 ρου - 'Ανδρσοδέν
 υίος Μήδειος,
 "Ιννα, υίοι Μ
 25 γυνή 'Ερμιόνη
 Περάνδου, γυνή
 δειος, θυγάτηρ
 κον, θυγάτηρ
 λος Μητροδώρο
 30 υίος Σκαμάνδρ
 στα - Διοκλῆς
 άδης Ποσειδων
 σία - Μενίσκος

- Λαμπρίς-Ἀσκληπιόδωρος Φίλω-
 Ἡδίννα, υἱὸς Φίλων-Φιλοκλῆς Φίλωνος, γυνή
 . . . ιος Ἀρτεμιδώρου, μήτηρ Νικογενίς-Ἀσκληπιά-
 δης] μήτηρ Εὐδῆνη-Σῆμος Ἀριστάρχου-Μάτρων Ἀριστονί-
 5 Ἡροβία-Θεότιμος Ποταμῶνος, γυνή Ἡραΐς, συγάτηρ Δημη-
 . . . ων Δημητρίου, γυνή Παρμενίς, υἱὸς Δημήτριος, συγατέρες
 . . . α Ἀριστοδάμα-Ἡρακλείδης Δημητρίου, γυνή Ἀρτεμώ, μήτηρ Ἄρ-
 τ]εμῖς - Μενεκράτης Μηνοφίλου - Ἀρτεμίδωρος Εἰκαδίου, μήτηρ
 Φιλότιμον - Μενεκράτης Ἀρτέμωνος - Μηνόφαντος Δημητρίου, γυνή
 10 Μεγάρρα-Βάχχιος Ποσειδίππου, μήτηρ Κλεοπάτρα, γυνή Μικίννα-Διονύ-
 σιος Παμφίλου-Βάχχιος Παμφίλου-Διονύσιος Φιλίτα, γυνή Ἐρμιόνη συγά-
 τηρ Σκαμανδροδίκη-Κορίσκος Ἀπολλωνίου, γυνή Μικίννα, υἱὸς Ἀπολλώνιος
 Τιμογένης Ἡρωΐδου-Αὐϊλούπολις Διονυσίου, μήτηρ Μηνοκρίτη-Ἀπολλώνιο[ς
 Ποταμῶνος, γυνή Εὐδυμία- Ἀπολλώνιος Ἀριστοκράτου-Ζῆνις Διονυσίου,
 15 μήτηρ Μητροφίλα-Ἀπολλώνιος Ἀπολλοδώρου, γυνή Φιλουμένη, συγά-
 τηρ Μητροδώρα- Νουμήνιος Ἀγαθοκλείους, μήτηρ Μητρίχη- Μενέστρα-
 τος Γλαύκου- Φιδίτας Διονυσίου- Μηνοφάνης Ἀλεξάνδρου- Σίμαλος Λάμ-
 πωνος- Ζηνόδοτος Αἰσχύλου- Ἀπολλωνίδης Γέροντος- Μενίσκος Ἀρ-
 τεμιδώρου- Ἰσόδικος Τιμάρχου, μήτηρ Ἐκαταία-Σόλων Ἀπόλλα-Ἀσκλη-
 20 πιάδης Μελεάγρου, γυνή Ἄνδα, μήτηρ Μηνοφίλα- Ἰκέσιος Μενεκράτου-Πρα-
 ξιάναξ Ἰππίου-Τιμογένης Μενίππου, μήτηρ Νικαία-Φα[ίδ]ημος Ἀθηναγό-
 ρου- Ἄνδροσθένης Μηνοφίλου- Ποσειδώνιος Μηδείου, γυνή Βατίς,
 υἱὸς Μηδείος, συγάτηρ Θεογένεια- Μηνοφάνης Ποταμῶνος, γυνή
 Ἴννα, υἱοὶ Μηνόδοτος Μηνοφάνης, συγάτηρ Φίλα- Μένιππος Τίμωνος,
 25 γυνή Ἐρμιόνη, υἱὸς Μένιππος- Μενέμαχος Ἀρίστωνος- Μενίσκος
 Περάνδου, γυνή Λύδιον-Κλέων Μηδείου, γυνή Τατίς, υἱοὶ Παρμενίσκος Μη-
 δειος, συγάτηρ Θεογένεια-Ζώϊλος Ἡγησίου, μήτηρ Ἀσιννώ, γυνή Μάνα-
 κον, συγάτηρ Ἀσιννώ-Καλλίστρατος Ἀττίου, γυνή Ἀθηναΐς-Μηνόφι-
 λος Μητροδώρου, γυνή Κιρεΐς-Πραξιμένης Σκαμανδρίου, γυνή Ἄρτεμῖς,
 30 υἱὸς Σκαμάνδριος, συγάτηρ Λαμπρίς-Μιθραδάτης Φιλάγρου, γυνή Φιλί-
 στα-Διοκλῆς Διονυσίου, υἱὸς Διοκλῆς, μήτηρ Μενεστράτη-Ἀσκληπι-
 άδης Ποσειδωνίου, γυνή Ὀλυμπιάς-Μηνόφιλος Θεώνος, μήτηρ Μιδα-
 σία- Μενίσκος Θεώνος- Βάτης Μένωνος- Ἀντίγονος Μηνοφάνου-

Πρωτόμαχος Εὐθυδάμου, γυνὴ Μέλινα - Ἐρξάνδρος Λέοντος,
 35 γυνὴ Μυσταλίνη, θυγάτηρ Σιμοτέρα - Διονύσιος Μηνοδώρου, μή-
 τηρ Ἀρτεμῶ, γυνὴ Ναννίς, υἱὸς Ἀπολλοφάνης - Ἰππίας Λάμπωνος
 Ἀθηνόδωρος Ζωΐλου, μήτηρ Ἀρτεμιδώρα - Ἀπολλοφάνης Ἡγησίου-
 Ἀνδρίας Ἀνδρίου - Ἀνδρείας Μενάνδρου, μήτηρ Ἡραΐς - Ἀσκλάπων Με-
 νά[ν]δρου, μήτηρ Μήνακον - Πυθόμνηστος Ἐπιγένου, μήτηρ Μενεστρά-
 40 τη - Μηνοδώρος Μενίσκου, γυνὴ Ἀμφιονίς, υἱοὶ Ἀρτεμίδωρος Μενίσκ[ος
 ραντος Ἀσκληπιάδου, γυνὴ Φίλα, υἱὸς Μελέαγρος - Μητροδ[ωρος
 οκλείους - Θεόφιλος Ποσειδίππου Ἐπιγένης Ἐπιγένου-
 ος Τιμάρχου - Κῶκος Διονυσοδώρου - Μύρτιλος Λάμπωνος
 δης Κλεάρχου - Δημήτριος Κλεάρχου - Μηνοδώρος Μηνοδ[ώ-
 45 ρου . . . Πε]ριστερά - Διονυσόδωρος Μενεκράτου - Λυσίμαχος Στρα-
 χος καὶ Σεύθης οἱ Νικομάχου, μήτηρ Μαιανδρία - Μιλήσιος
 Ἀπολ]λώνιος Μενάνδρου - Ἀλέξανδρος Μενάνδρου, γυνὴ Ἀρ-
 τεμις . . .]σιος Εὐάνδρου, γυνὴ Ἐρμιόνη - Φιλόξενος Φιλοξένου, γυ-
 νὴ] - Δίφιλος Διφίλου, γυνὴ Ἄδεια - Πρωτοφάης Διονυσίου

Auf der andern Seite

.
 υ]ἱὸς Ἀπολλώνιος - Ἐπίκουρος Μόσχου - Μη
 Μιλήσιος Εὐβουλίδου, γυνὴ Ἀρτεμιδώρα, υἱοὶ Θεοδέκτης
 ης Ἡγησάνδρου - Παρμενίσκος Ἀντιπάτρου, γυνὴ Μοιρώ - Εὐβίος
 ισκου - Δημήτ[ριος] Δοκίμου - Νίκανδρος Μηνοδώρου - Μηνοδώρος
 5 Νικάνδρου - [Μ]η[νό]δωρος Τιμέου, μήτηρ Διο[νυ]σία - Δημήτριος Νικομή-
 δου - Φιλῖνος Διονυσίου - Κλεάριστος Σωσθέ[ν]ου - Ἀρτεμίδωρος Θεογέ-
 νου - Μηνοφάντος Ἀμύντου - Μειδίας Θεώνος - Στράτιος Ζωΐλου
 Ἀσκληπιάδης Μείδωνος, γυνὴ Ἀρτεμιδώρα υἱὸς Μενεσθεύς.
 Χῆρα[ι] Εὐμενίς Μικ . . . ου - Στρατο[κλῆς] Ἀπολλοφάνου - Πία Ἀριστομάχ[ου]
 10 Ἀριστοδάμα Ἰδαίου - Φιλίνα Ποταμῶνος - Μανία Ἀνδρέου - Εὐκλεία
 Βακχίου - Ναννίς Πολυμήδου.
 Καὶ οἷς ἐδόθη ἢ πολιτεία - Μηνοφίλος Τεύκρου - Μηνοφίλος Νικο-
 μήδου - Μητροδώρος Λευκίου - Νουμήνιος Νέωνος - Ἀπολλώνιος Διο-
 νυσίου - Κίλλης Δημοσθένου - Ματροφάης Δημοσθένου - Δαμόχαρις

15 Ἀρτεμιδώρου
 Ἀσκληπιάδης
 δώρου - Μενέδ
 Νικάδας Μη
 καὶ Ποταμῶ
 20 ης Μελανίπ
 Μενάνδρος Ἀ

Diese
 ist wahr
 Bürger de
 hellenistis
 vor, wie z
 Glaukos,
 die Ilier
 väter, der
 ist. Dann
 ganz unbe
 so z. B. M
 des Steinn
 polis(?), P
 trophaes,
 Herobia, E
 Anda, Inn
 sia, Mysta

15 Ἀρτεμιδώρου - Ἡρακλείδης Ξενοκράτου - Ἀριστόνους Καλλίππου-
 Ἀσκληπιάδης Μέμνονος - Μηνόφιλος Μενίππου - Ἀρχέστρατος Ἀπολλ[λο]-
 δώρου - Μενέδημος Ἀϊκλείδα - Μηνόφιλος Ἀμύντου - Μιλήσιος Ἀριστίων[ος
 Νικάδας Μηνογένου - Μαχι ενου, μήτηρ Μητροδώρα - Ἡρωΐδ[ης
 καὶ Ποταμῶν οἱ Μενεμάχ[ου] Ἡφαιστίωνος - Μην . . .
 20 νης Μελανίππου - Καρσ δώρου
 Μένανδρος Ἀσκληπιά[δου] Ἀσκληπιάδης

leer

Diese Inschrift ist höchst interessant und wichtig, denn sie ist wahrscheinlich ein Theil des Verzeichnisses sämmtlicher Bürger der Stadt, mit Angabe ihrer Frauen und Kinder, aus hellenistischer Zeit. Es kommen darin viele Homerische Namen vor, wie z. B. mehrfach Skamandrios, dann Teukros, Memnon, Glaukos, Menestheus u. s. w., welche zu beweisen scheinen, dass die Hier stolz waren auf die Thaten ihrer trojanischen Vorfäter, deren Ruhm vom göttlichen Dichter unsterblich gemacht ist. Dann enthält die Inschrift eine erstaunliche Menge von ganz unbekanntem, hier zum ersten Male vorkommenden Namen, so z. B. Männernamen: Phiditas (wenn hier nicht ein Versehen des Steinmetzen anzunehmen und Philitas zu lesen ist), Auilupolis(?), Peranthes, Protophaes, Praximenes, Pythomnestos, Matrophaes, Attinos, Aikleidas und von Frauennamen: Euthene, Herobia, Philotimon, Lampris, Nikogenis, Mikinna, Menokrite, Anda, Inna, Lydion, Manakon, Menakon, Asinno, Kireis, Midasia, Mystalina, Simotera, Annis, Poa, Eumenis.

Dr. Heinrich Schliemann.

... ἄνδρος Λέοντος,
 Μηροδώρου, μή-
 πτίας Λάμπωνος
 ἄνης Ἡγησίου-
 Ἀσκλάπων Με-
 ἄτηρ Μενεστρά-
 δωρος Μενίσκ[ος
 ρος - Μητροδ[ωρος
 ἄνης Ἐπιγένου-
 ἄντιλος Λάμπωνος
 ἄδωρος Μηροδ[ώ-
 ἄσιμαχος Στρα-
 ἄνδρία - Μιλήσιος
 ου, γυνή Ἄρ-
 Φιλοξένου, γυ-
 τοφάης Διονυσίου

 ὄβιος
 ἄρου - Μηρόδωρος
 ἄτηρος Νικομή-
 ἄμίδωρος Θεογέ-
 ἄρατιος Ζώλλου
 ἄς Μενεσθεύς.
 ἄς Ἀριστομάχ[ου
 ἄδρέου - Εὐκλεία
 Μηνόφιλος Νικο-
 Ἀπολλώνιος Δω-
 ου - Δαμόχαρις

Die Bauwerke in Troja.

In dem ersten Theile dieses Berichtes hat Herr Dr. Schliemann schon im allgemeinen über die im Jahre 1890 ausgegrabenen Gebäude und Festungsmauern berichtet. Es bleibt mir noch übrig, etwas näher auf die Gestalt und die Bauart der einzelnen Anlagen einzugehen.

Für den Leser wird es am bequemsten sein, wenn ich dieselben nicht in der Reihenfolge beschreibe, in welcher sie freigelegt sind, sondern wenn ich die einzelnen übereinander liegenden Ansiedelungen der Reihe nach durchgehe, indem ich von der untersten, ältesten Schicht beginne und allmählich bis zur obersten, römischen fortschreite. Eine genaue Baubeschreibung aller vorhandenen Bauanlagen soll aber nicht gegeben werden, eine solche wird besser aufgeschoben, bis die Ausgrabungen vollkommen beendet sind. Vielmehr beschränke ich mich in diesem vorläufigen Berichte auf eine Erklärung der neu aufgefundenen Bauwerke und werde namentlich die Veränderungen und Ergänzungen hervorheben, welche das in den früheren Publicationen entworfene Bild der Ruinen von Troja durch die neuen Ausgrabungen erfahren hat.¹

¹ Ich will nicht versäumen, auch an dieser Stelle nochmals ausdrücklich zu betonen, dass ich es unter meiner Würde halte, auf die neuesten Schmähchriften des Herrn Hauptmanns a. D. Boetticher auch nur mit einem Worte öffentlich zu antworten. (Jan. 1891.)

Zur
einen neu
- ebenso w
nur die
ausschlies
Mauern u
jeningen de
nicht zu
diese Bau
Schluss de
und Photo
Burg leich
kann, hab
und diese
dass jedes
zeichnet w
Perioden
kenntlich
verweise i
an vielen
Höhe über
habe ich
D 3 gewäh

Von
Ansiedelun
grossen Ne
Buches „T
staben F b
gegen nur
gelassen, u

Zur Erläuterung der Beschreibung füge ich auf Tafel III einen neuen Plan der trojanischen Burg bei. Derselbe umfasst ebenso wie der in dem Buche „Troja“ veröffentlichte Plan VII nur die Akropolis der zweiten Schicht und enthält auch fast ausschliesslich Gebäude dieser wichtigsten Ansiedelung. Die Mauern und Gebäude der obern Ansiedelungen, wie auch diejenigen der ältesten Schicht, sind nicht verzeichnet, um das Bild nicht zu überladen und dadurch unverständlich zu machen. Alle diese Bauwerke werden erst in der Hauptpublication nach Schluss der Ausgrabungen in vielen Grundrissen, Durchschnitten und Photographien mitgeteilt werden. Damit jede Stelle der Burg leicht bestimmt und auf dem Plane aufgefunden werden kann, habe ich letztern in einzelne Quadrate von je 20 m geteilt und diese mit Buchstaben und Zahlen in der Weise beschrieben, dass jedes Quadrat durch einen Buchstaben und eine Zahl bezeichnet werden kann. Die Mauern der einzelnen Schichten und Perioden sind auf dem Plane durch verschiedenartige Schraffur kenntlich gemacht. In Bezug auf die Deutung dieser Schraffuren verweise ich auf die erläuternden Bemerkungen des Planes. Die an vielen Stellen des Planes eingeschriebenen Zahlen geben die Höhe über (+), resp. unter (—) dem Nullpunkt an; als solchen habe ich die tiefste Stelle des Felsens im Innern der Burg in *D 3* gewählt.

I. Die erste, älteste Schicht.

Von der unmittelbar auf dem Felsen errichteten untersten Ansiedelung sind nur diejenigen Mauern bekannt, welche in dem grossen Nord-Süd-Graben freigelegt sind. Auf Plan VII des Buches „Troja“ sind dieselben mit gelber Farbe und dem Buchstaben *F* bezeichnet. Auf dem neuen Plan III habe ich dagegen nur den Graben selbst angegeben, die Mauern aber ausgelassen, um das Gebäude *A* besser zur Geltung zu bringen,

und weil durch die neuen Ausgrabungen fast nichts Neues hinzugekommen ist. In der untersten Schicht ist nämlich nur gegraben worden, als Herr Professor Virchow in Troja war. Er wünschte noch ein neues Stück der untersten, uralten Ansiedlung freizulegen und hat daher den grossen Graben noch etwas nach Westen erbreitert. Dabei kam eine Quermauer zu Tage, welche mehrere der dünnen Längsmauern verbindet und ebenso wie diese aus kleinen Bruchsteinen mit Lehmörtel besteht. Ueber die Bedeutung dieser Mauern und über die zwischen denselben aufgefundenen Gegenstände hat Professor Virchow kürzlich in der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin (s. Verhandlungen dieser Gesellschaft, 1890, S. 338) berichtet. Ich theile vollkommen seine Ansicht, dass es sich bei diesen Mauern nur um menschliche Wohnplätze handeln kann, wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, dass einzelne der Räume unbedeckt waren und als Viehställe gedient haben.

Wie die Gebäude dieser ältesten Ansiedlung zu Grunde gegangen sind, ist noch unbekannt. Durch eine Feuersbrunst ist es nicht geschehen, denn es fehlen die verbrannten Holzbalken und sonstigen bedeutenden Brandspuren, welche man in allen durch Feuer vernichteten Gebäuden anzutreffen pflegt. Holzkohlen kommen allerdings häufig, aber nur in kleinen Stückchen vor. Die Mauern stehen durchschnittlich noch 1 m hoch aufrecht, ihre obern Theile sind umgefallen und füllen zum Theil die Zwischenräume aus. Proben des interessanten Steinverbandes werden später veröffentlicht werden.

Während die nördliche und südliche Grenze der ersten Ansiedlung schon früher bekannt war, ist über ihre Ausdehnung nach Osten und Westen auch in diesem Jahre nichts Genaues ermittelt werden. Bei Tiefgrabungen in C 4 zeigte sich jedoch, dass die erste Ansiedlung sich wahrscheinlich nicht sehr weit über den schon ausgegrabenen Theil nach Westen ausdehnt hat.

2. Die 2

Da die
wir von de
auch die gr
bungen hau
gerade dies
Burgmauer
im Innern d
durch Ausgr
ihres Grund
beim Abbru
Vorschein g
durch verän
neuen auf T
Taf. VII des

Zu den
ist zunächst
daher jetzt
scheiden, we
im Innern d
diesen versch
trennte Ansi
rungen, welch

Das Niv
dieser drei P
Räumen find
wenige Centi
Stellen hat so
Gegensätze h
Fussböden de
zuweilen bis

2. Die zweite Schicht, die Pergamos von Troja.

Da die Bauwerke dieser Schicht die wichtigsten und, wenn wir von den hellenistischen und römischen Gebäuden absehen, auch die grossartigsten sind, so haben wir bei den letzten Grabungen hauptsächlich die weitere Freilegung und Aufklärung gerade dieser Schicht zu fördern gesucht. Grössere Stücke der Burgmauer sind aufgedeckt und untersucht worden, mehrere der im Innern der Burg schon früher ausgegrabenen Gebäude haben durch Ausgrabung neuer Mauern eine wesentliche Bereicherung ihres Grundrisses erfahren, und einige Bauwerke sind erst jetzt beim Abbruch der über ihnen liegenden spätern Mauern zum Vorschein gekommen. Wie sehr sich der Plan der Burg hierdurch verändert hat, erkennt man am besten, wenn man den neuen auf Taf. III gezeichneten Grundriss mit dem ältern auf Taf. VII des Buches „Troja“ vergleicht.

Zu den beiden Burgmauern, welche früher bekannt waren, ist zunächst noch eine dritte, ältere hinzugekommen. Wir können daher jetzt drei Perioden innerhalb der zweiten Schicht unterscheiden, welche wir später alle drei bei den Wohngebäuden im Innern der Burg wiederfinden werden. Es handelt sich bei diesen verschiedenen Bauten der zweiten Schicht nicht um getrennte Ansiedelungen, sondern um Neubauten und Veränderungen, welche in derselben Schicht vorgenommen worden sind.

Das Niveau der zweiten Ansiedelung hat sich während dieser drei Perioden nur sehr wenig verändert. In den meisten Räumen findet man den Fussboden der ältern Periode nur wenige Centimeter unterhalb des jüngern Estrichs. An einigen Stellen hat sogar überhaupt keine Erhöhung stattgefunden. Im Gegentathe hierzu beträgt der Höhenunterschied zwischen den Fussböden der verschiedenen Schichten meist 1—2 m und steigt zuweilen bis auf 5 m. Aus diesem Grunde sprechen wir von

drei Perioden derselben Schicht, nicht von drei verschiedenen Schichten oder „Städten“.

Die Burg der zweiten Schicht hat also drei verschiedene Umfassungsmauern gehabt, ihr Umfang ist zweimal erweitert worden. Die ältere Umfassungsmauer, von welcher bisher nichts bekannt war, ist bei Tiefgrabungen im südwestlichen Theile der Burg zum Vorschein gekommen. Auf Taf. III ist sie mit Punkten ausgefüllt und mit dem Buchstaben *d* bezeichnet. Die Umfassungsmauer aus der zweiten Periode war schon früher bekannt. Auf dem Plane VII im Buche „Troja“ war sie grau colorirt, in dem neuen Plane auf Taf. III hat sie eine weite kreuzweise Schraffirung erhalten. Sie ist ebenso wie die ältere Mauer bis jetzt fast nur im Süden und Westen der Burg aufgedeckt. Die Mauer aus der dritten Periode, früher mit rother Farbe bezeichnet, ist auf dem neuen Plane durch eine enge kreuzweise Schraffirung kenntlich gemacht und hat den Buchstaben *b* erhalten. Wir haben sie im Westen, Süden und Osten der Burg aufgefunden.

Ueber die Construction und Gestalt dieser drei Burgmauern und ihrer Thürme und Thore können vorläufig nur einige nähere Angaben zur Ergänzung früherer Beschreibungen gemacht werden. Von der ältesten Mauer (*d* auf Taf. III) ist an der Südwestseite der Burg in den Quadraten *C 6* bis *F 6* ein grosses Stück auffallend gut erhalten. Man sieht noch den bis zum Niveau der Burg reichenden Unterbau aus Stein, welcher als äussere Stützmauer des Burghügels errichtet war. Die Aussen- seite ist stark geböschet, weil die aus kleinen Steinen mit Lehm- mörtel erbaute Mauer sonst nicht dem Erddruck widerstehen würde. An ihrer Oberkante ist die Mauer 2,70 m stark. In einem Abstand von etwa 10,60 m von einander haben wir zwei Thürme aufgefunden, welche etwa 3 m breit sind und 2 m vor die Mauerlinie vorspringen. Der eine dieser Thürme (*d a*) liegt unter dem spätern Südwest-Thore (*F M*), der andere (*d b*) weiter

östlich. No
Thurm gest
grossen No

Die Ex
ist besonde
sein von T
Zweifel ist j
einen militä
und keine S
weil die Ma
Strebepfeiler
schädlich, w
Widerstands

verlor. Mit
es sehr schw
etwas spitzw
thurmlose M
in gutem Zus
eine mit zahl

Im Zuge
Thore: im S
weg *F N* (im
Thor *F L* (im
früher bekann
Stadt, also de
genauere Unt
diese Mauer.
kennen, dass
richtet ist, w
schneidet. Da
gekommen, al
gelegt wurde.
in den obern ?

östlich. Noch etwas mehr nach Osten hat vermuthlich ein dritter Thurm gestanden, welcher wahrscheinlich bei Herstellung des grossen Nord-Süd-Grabens abgebrochen worden ist.

Die Existenz dieser Thürme und ihre vorzügliche Erhaltung ist besonders deshalb werthvoll, weil Zweifel an dem Vorhandensein von Thürmen ausgesprochen worden sind. Ein solcher Zweifel ist jetzt nicht mehr zulässig. Dass diese Mauersprünge einen militärischen Charakter haben, dass sie wirkliche Thürme und keine Strebepfeiler waren, ist deshalb vollkommen sicher, weil die Mauer wegen ihrer Stärke und grossen Böschung keiner Strebepfeiler bedurfte. Constructiv waren die Thürme sogar schädlich, weil die Mauer durch die vorspringenden Ecken an Widerstandsfähigkeit gegenüber den Einflüssen der Witterung verlor. Mit den kleinen zur Verfügung stehenden Steinen muss es sehr schwer gewesen sein, die rechtwinkeligen oder sogar etwas spitzwinkeligen Ecken der Thürme herzustellen. Eine thurmlose Mauer war viel leichter zu erbauen und auch besser in gutem Zustande zu erhalten, aber für die Vertheidigung war eine mit zahlreichen Thürmen versehene Mauer vorzuziehen.

Im Zuge dieser ältern Umfassungsmauer befinden sich zwei Thore: im Süden der als mächtiger Thurm ausgebaute Thorweg FN (im Quadrat $E7$) und im Westen das etwas kleinere Thor FL (im Quadrat $B5$). Von diesen war das erstere schon früher bekannt. Wir glaubten es der zweiten Periode der zweiten Stadt, also der Umfassungsmauer c zuschreiben zu müssen. Die genauere Untersuchung hat aber ergeben, dass es älter ist als diese Mauer. Man kann dies auf dem Plan schon daran erkennen, dass der Thorweg rechtwinkelig zu der Mauer d gerichtet ist, während er die Mauer c unter spitzem Winkel schneidet. Das zweite Thor (FL) ist erst jetzt zum Vorschein gekommen, als die westliche Burgmauer von aussen ganz freigelegt wurde. Es ist nur in den untern Steinschichten erhalten; in den obern Theilen, welche früher allein ausgegraben waren,

ging die spätere Burgmauer über das Thor hinweg. Beide Thore, obwohl von verschiedenen Abmessungen, haben dieselbe Gestalt und unterscheiden sich wesentlich von den Thoren der spätern Perioden.

Während nämlich bei diesen das Thor am obern Rande des Burghügels liegt und eine Rampe oder ein treppenförmiger Weg zu demselben hinaufführt, liegen die ältern Thore am Fusse des Burghügels, sind mit einem mächtigen Thurme überbaut und der Thorweg führt erst im Innern der Burg allmählich zum Burgplateau hinauf (vgl. die Höhenzahlen in dem Thorwege *FN*). Diese langen Thorwege sind auch beträchtlich schmaler als die spätern Thorgebäude; sie sind 3,40 resp. 2,60 m breit, während die letztern eine Breite von 7,30 resp. 5,20 m haben. In der jüngern Periode hat man also die Thorbreite etwa verdoppelt.

Der gewaltige Thurm von 18 m Breite und über 20 m Tiefe, welcher das grössere Südthor *FN* enthält, war ursprünglich, wie eingehende Untersuchungen gezeigt haben, beträchtlich kleiner, und ist erst später, wahrscheinlich noch während der ersten Periode der zweiten Schicht bedeutend verstärkt worden. An der westlichen Mauer kann man sogar eine zweimalige Verbreiterung constatiren. Eine genaue Beschreibung dieser Veränderung kann erst im nächsten Jahre gegeben werden, weil das südliche Ende des Thores noch nicht vollständig freigelegt ist.

Während die Burgmauer aus der ersten Periode zwischen den beiden Thoren *FL* und *FN* vollkommen bekannt ist, sind auf der andern Seite der Thore nur zwei kurze Ansätze derselben aufgefunden. Ueber ihren weitem Verlauf an der Nord- und Ostseite der Burg wissen wir nichts. Bei Fortsetzung der Grabungen darf man aber auf die Auffindung wenigstens einzelner Stücke rechnen. Der jetzt nicht mehr vorhandene Obertheil dieser Umfassungsmauer und der Oberbau der beiden

Thore best
sich die Mas
wegen und
gefunden wu

Als die
stört und d
errichtete ma
auf dem Plan
den Buchstab
Thoren ist s
Aussenseite
sehen (*ca, c*
weiteres Stü
ständige Gest
stellen. Es
haupt mehrer
rung noch ni
vorläufig un
dieser Stelle
ist demnach
lich im Quadr
aufgefunden,
liegenden jün
von der Mau
Herr Schliema
des Hügels ein
wir bei neuen
aufzufinden.

Die im N
Mauer, welche
dieser Periode
theil darüber
gestellt ist. Di

Thore bestand jedenfalls aus Luftziegeln, denn nur so erklären sich die Massen rothgebrannter Lehmziegel, welche in den Thorwegen und an einigen Stellen auch vor der Burgmauer aufgefunden wurden.

Als die Mauer bei irgend einer Katastrophe theilweise zerstört und der übriggebliebene Theil mit Schutt bedeckt war, errichtete man weiter ausserhalb eine neue Burgmauer, welche auf dem Plane mit weiter Kreuzschraffur versehen ist; sie trägt den Buchstaben *c*. Zwischen den beiden vorher beschriebenen Thoren ist sie in voller Länge aufgedeckt und war an ihrer Aussenseite mit einem ganzen und zwei halben Thürmen versehen (*ca*, *cb* und *cd*). Nördlich vom Thore *FL* ist noch ein weiteres Stück mit dem grossen Thurme *ce* bekannt; die vollständige Gestalt des letztern liess sich leider nicht mehr feststellen. Es sind hier an dem westlichen Ende der Burg überhaupt mehrere Mauern vorhanden, deren Bedeutung und Datirung noch nicht mit Sicherheit ermittelt ist und welche daher vorläufig unerwähnt bleiben mögen. Die Frage, ob sich an dieser Stelle eine Mauer der Unterstadt an die Burg anschliesst, ist demnach noch nicht definitiv zu beantworten. Weiter nördlich im Quadrat *B 4* ist nochmals ein kleines Stück der Mauer *c* aufgefunden, doch verschwindet dasselbe alsbald unter der höher liegenden jüngern Mauer. An der Nordseite ist nichts mehr von der Mauer dieser Periode zu sehen. Möglicherweise hat Herr Schliemann bei seinen frühern Grabungen am Nordabhange des Hügels ein grosses Stück derselben abgebrochen, doch hoffen wir bei neuen Tiefgrabungen noch Reste der untern Schichten aufzufinden.

Die im Nordosten (in *G 3—H 4*) liegende, stark geböschte Mauer, welche schon lange bekannt ist, kann möglicherweise dieser Periode angehören, doch lässt sich kein bestimmtes Urtheil darüber abgeben, bevor nicht ihr weiterer Verlauf festgestellt ist. Die ebenda befindliche, mit *BC* bezeichnete Mauer,

welche wir früher vermuthungsweise für die Mauer der Unterstadt in Anspruch nahmen, hat sich bei weiterer Freilegung als Rampe, als Stützmauer eines Weges herausgestellt, dessen östliches Ende aufgedeckt ist. Wie diese Rampe im Westen verläuft und ob sich an ihrem obern Ende, wie man annehmen darf, ein Thor befindet, ist noch nicht ermittelt, obwohl wir eifrig diese Frage zu lösen bestrebt waren. Es wird wahrscheinlich der ganze in *F 3* und *G 3* noch anstehende Erdklotz abgetragen werden müssen, um diese Fragen zu lösen. Ueber die Gestalt und Lage dieser zweiten Umfassungsmauer an der Ostseite lässt sich auch nichts sagen, da die dort aufgedeckte Mauer mit ihren zahlreichen Thürmen vermuthlich der dritten Periode angehört.

Bald nach der Erbauung der Umfassungsmauer *c* sind wahrscheinlich die beiden ältern Thore in Fortfall gekommen und dafür die beiden neuen Thore *FO* und *FM* erbaut worden. Man ist zunächst zu der Annahme geneigt, dass dies gleichzeitig mit der Erbauung der Mauer *c* geschehen sei, doch ist das kaum möglich, weil manches darauf hindeutet, dass man zunächst noch eine Zeit lang die alten Thore benutzte und erst später die beiden neuen erbaute. Die beiden letztern liegen symmetrisch neben den ältern, und zwar das grosse Hauptthor *FO* östlich von dem frühern Hauptthore, und das kleinere Thor *FM* ebenso weit östlich von dem ältern *FL*. Diese gleichmässige Anordnung lässt darauf schliessen, dass beide Thore zu gleicher Zeit ersetzt worden sind.

Die zwei Thore *FM* und *FO* sind schon in dem Buche „Troja“ eingehend beschrieben worden; was noch Neues an ihnen gefunden ist, kann erst später unter Beifügung von Detailplänen dargelegt werden. Hier mögen einige Andeutungen genügen. Während der zweiten Periode, als die mit weiter Kreuzschraffur versehene Burgmauer bestand, waren beide Thore von starken Thürmen flankirt, deren Untertheile noch wohlerhalten

und auf der
Während c
einen Vers
einen dopp
Ausser
alten Westt
deren Ansic



liegt am Fus
ist auffallend
zugeschrieben
überdeckt un
grosse Stücke
alten Stelle.
Mauer eingest

und auf dem Plane mit derselben weiten Schraffur versehen sind. Während das Südwest-Thor (*FM*) anfangs vermuthlich nur einen Verschluss hatte, scheint das Südost-Thor schon damals einen doppelten Verschluss gehabt zu haben.

Ausser diesen beiden Hauptthoren hatte man neben dem alten Westthore noch eine kleine Ausfallpforte (*FK*) erbaut, deren Ansicht nebenstehend in Fig. 2 abgebildet ist. Die Pforte

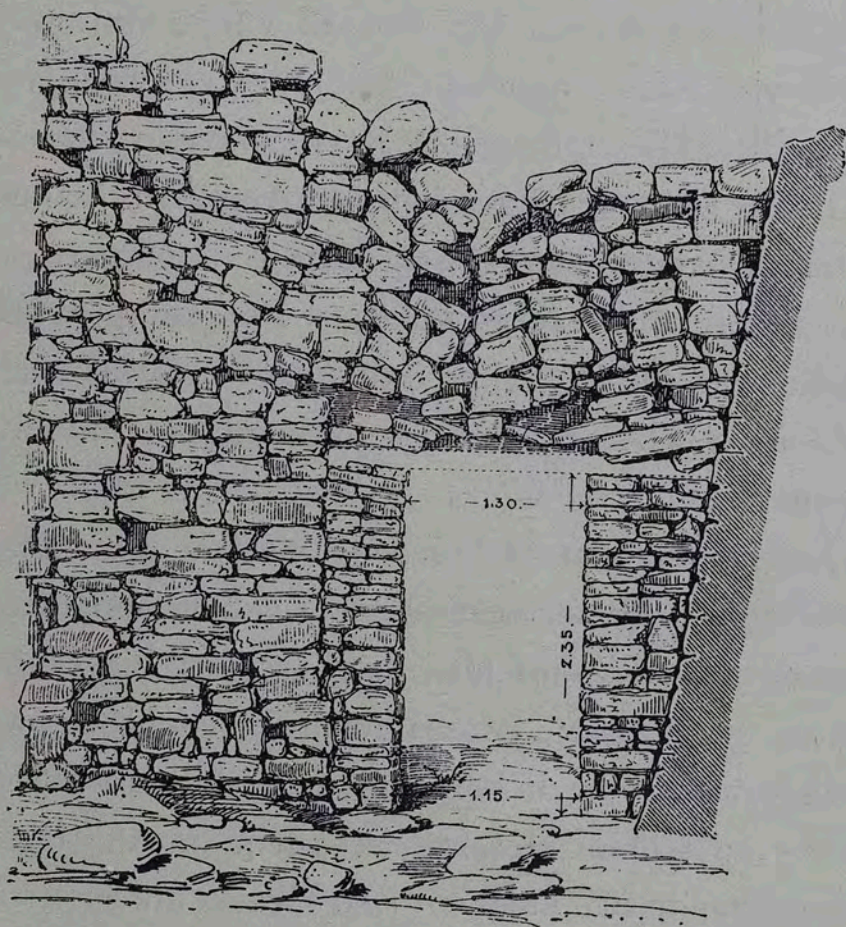


Fig. 2. Ausfallpforte in der Westmauer.

liegt am Fusse der hohen Mauer aus der zweiten Periode und ist auffallend gut erhalten, was nur ihrer frühen Verschüttung zugeschrieben werden kann. Sie war mit einem hölzernen Balken überdeckt und auch mit einem hölzernen Rahmen versehen; grosse Stücke dieser verbrannten Hölzer sassen noch an ihrer alten Stelle. Nach dem Brande der Balken ist ein Theil der Mauer eingestürzt. Durch das Pförtchen gelangte man auf einem

schmalen Wege zu dem grossen Thorwege *FL* und, als dieser verschüttet war, vermuthlich auf einer Treppe zum obern Plateau.

Noch ein drittes Mal ist die Burgmauer der zweiten Schicht fast vollständig umgebaut worden. Während man nordwestlich vom Südwest-Thore den Untertheil der alten Mauer beibehielt und nur den Obertheil des steinernen Unterbaues und den ganzen aus Ziegeln bestehenden Oberbau erneuerte, erbaute man zwischen dem Südwest- und dem Südost-Thor eine ganz neue Mauer, welche weiter nach Süden lag und so wiederum zur Erbreiterung des Burgplateaus beitrug. Die neue Mauer, welche auf dem Plane (Taf. III) mit enger Kreuzschraffur bezeichnet ist und den Buchstaben *b* trägt, hat im Aeussern keine Thürme, ist aber im übrigen, ebenso wie die ältern Mauern, in ihrem ganzen Unterbau mit einer starken Böschung angelegt. In diesem Falle war die Böschung besonders nothwendig, weil die Mauer aus noch kleinern Steinen bestand als die ältere Umfassungsmauer *c*.

• Der aus Luftziegeln bestehende Oberbau scheint zuerst aus keiner sehr dicken Mauer bestanden zu haben, sondern erhaltene Fundamente weisen darauf hin, dass er als dünnere Mauer mit nach innen gerichteten Strebepfeilern angelegt war. Diese Strebepfeiler, welche auch bei andern antiken Luftziegelmauern (z. B. in Olympia beim Heraion und dem in eine byzantinische Kirche umgewandelten antiken Bau) vorkommen, sind durchschnittlich 1,20 m breit und springen um 1,60 m vor. Da die angreifenden Krieger den hohen steinernen Unterbau der Mauer höchstens mit Mühe erklimmen konnten und daher die Anwendung irgendwelcher Maschinen zur Zerstörung der Ziegelmauer ausgeschlossen war, brauchte die letztere keine so bedeutende Stärke zu haben wie an denjenigen Stellen, wo sie bei niedrigem Unterbau bequem erreichbar war. Trotzdem ist die Mauer später durch eine bedeutend dickere und ohne Strebepfeiler construirte Ziegelmauer ersetzt worden. Dieser Umbau ist auf

dem Plane
Punkten
Schuttmas
grabungen
jetzt Stück

An d
mauer gefu
der zweite
Perioden v
Vorschein

Da die
Plateau de
senkung v
Seite keine
Mauer aus
Unterbau

als Fundam
Festungsm
Stein ware
unter ande

Eleusis unc
mauern vor
lichen Burg

errichteten
störung des
der Mauer

Mauer in E
mauer Athe
aus. Von le
unter der E

springen et
nerer Unte
Luftziegel
SCHLEIMANN.

dem Plane durch eine einfache Schraffirung mit hinzugefügten Punkten kenntlich gemacht. An den Stellen, wo die obere Schuttmassen und die Luftziegel nicht schon bei frühern Ausgrabungen irrthümlich weggeschafft worden sind, sieht man noch jetzt Stücke der Ziegelmauer aufrecht stehen.

An der Ostseite der Burg ist bisher nur eine Festungsmauer gefunden und zwar diejenige, welche dieser letzten Periode der zweiten Schicht angehört. Die Mauern der beiden frühern Perioden werden bei weitem Grabungen vielleicht noch zum Vorschein kommen, sie müssen weiter westlich gesucht werden.

Da die Pergamos im Südosten mit dem nur wenig steilern Plateau der Unterstadt zusammenhing und nur durch eine Einsenkung von demselben getrennt war, bedurfte sie auf dieser Seite keiner geböschten hohen Stützmauer, sondern die senkrechte Mauer aus Luftziegeln erhielt nur einen bis zu 1 m hohen Unterbau aus Stein, welcher keine Böschung hatte und theils als Fundament unter, theils als Sockel über der Erde lag. Solche Festungsmauern aus Ziegeln mit einem niedrigen Unterbau aus Stein waren im ganzen Alterthum im Gebrauch, das zeigen uns unter anderm die noch wohlerhaltenen Luftziegelmauern von Eleusis und die wenigstens in einigen Resten erhaltenen Stadtmauern von Athen. Infolge des niedrigen Unterbaues der östlichen Burgmauer konnten die Angreifer den aus Luftziegeln errichteten Theil der Mauer bequem erreichen und eine Zerstörung desselben versuchen. Um dies zu verhindern, gab man der Mauer eine Stärke von fast 4 m (gegenüber 2,65 m bei der Mauer in Eleusis und 2,50 m bei der Themistokleischen Stadtmauer Athens), und stattete sie ausserdem mit mehreren Thürmen aus. Von letztern sind drei aufgedeckt und andere dürften noch unter der Erde liegen. Sie haben eine Breite von 3,20 m und springen etwa 2,25 m vor die Mauer vor. Nicht nur ihr steinerner Unterbau, sondern auch das aufgehende Mauerwerk aus Luftziegeln ist noch mehrere Meter hoch erhalten. An einigen

Stellen sieht man sogar noch den alten Bewurf, welcher ihre Aussenseite schützte. Der Abstand der Thürme beträgt nur etwa 9,60 m von Axe zu Axe und 6,40 m im Lichten, sodass eine wirkungsvolle Flankirung der Mauer trotz der einfachen Vertheidigungsmittel möglich war. Dass Thürme von ähnlichen Abmessungen und Abständen sogar bei Burgen des Mittelalters noch vorkommen, hat J. Durm (Centralblatt der Bauverwaltung, 1890, Nr. 40) an dem Beispiele der Burg Arques gezeigt. Der Zwischenraum zwischen den beiden Thürmen *bc* und *bd* ist in späterer Zeit, als die Ziegelmauer baufällig geworden war, mit einer Steinmauer ausgefüllt worden.

Im Nordosten ist die Burgmauer bei ältern Ausgrabungen zerstört worden, nur ihr steinerner Unterbau scheint in den Quadraten *G 3* und *H 4* noch erhalten zu sein. Dass die Steinmauer aber auch hier einen Oberbau aus Ziegeln getragen hat, geht aus der Thatsache hervor, dass weiter südlich, wo die obern Erdmassen noch anstehen, auch die Ziegelmauer noch etwa 2 m hoch, vollkommen roth verbrannt, vorhanden ist. Obwohl der steinerne Unterbau noch nicht bis zum Fels aufgedeckt wurde, hat er hier schon eine Höhe von etwa 8 m. Die aus grossen Blöcken hergestellte Rampe *BC*, welche hier an der geböschten Burgmauer hinaufführte, ist schon oben (S. 12) besprochen worden.

An der ganzen Nordseite ist keine Spur der Burgmauer der dritten Periode mehr zu sehen. Wir konnten daher den Zug derselben nur mit punktirtten Linien angeben. Sie musste etwas weiter nach Norden gezeichnet werden als auf Plan VII im Buche „Troja“, weil sich die Bauten im Innern der Burg nördlich weiter ausdehnen als wir früher vermuthet hatten. Es ist zu wünschen, dass bei weitem Nachforschungen noch irgendwelche Reste dieser Mauer gefunden werden. Nur ein geringes Stück des Unterbaues würde schon ausreichen, die Linie einiger Massen zu bestimmen.

Zwei
Periode
Bauten
Verschluss
kleinern
pflasterte
treppenfö
in *G 7* er
thürmen
rere vorg
auch die
Die erhalt
einfache
gemacht.
Das
bäude *RA*
steht aus
gebäudes
schon bes
innerhalb
Thorgebäu
alten Thor
Neben
die gros
Interesse i
Schicht al
welche der
sprechen.
Fussboden
getreten.
mit mehr
dabei zu T
erkennen i

Zwei Thore sind im Zuge der Burgmauer aus der dritten Periode bekannt, nämlich die oben (S. 46) schon erwähnten Bauten *FM* und *FO*. Beide hatten damals einen doppelten Verschluss und waren mit einer hintern Halle versehen. Zu dem kleinern Thore *FM* führte eine mit grossen Steinplatten gepflasterte Rampe hinauf, während man das Thor *FO* auf einem treppenförmigen Wege erreichte, von welchem mehrere Stufen in *G 7* erhalten sind. Ursprünglich nur mit zwei Flankierungsthürmen versehen, wurde das letztere Thor später durch mehrere vorgebaute Mauern und Thürme verstärkt. Zugleich wurde auch die Thoröffnung, als zu breit, durch Einbauten verengt. Die erhaltenen Reste dieser Umbauten sind auf Plan III durch einfache Schraffirung und gleichzeitige Punktirung kenntlich gemacht.

Das über dem Südost-Thor auf Taf. III gezeichnete Gebäude *RP*, welches in der Zeichnung weiss geblieben ist, besteht aus den untersten Fundamenten eines römischen Thorgebäudes der Akropolis, welches im Buche „Troja“ (S. 23) schon besprochen ist. Eine einzelne (nicht schraffierte) Mauer innerhalb dieses Propylon, ist der letzte Rest eines griechischen Thorgebäudes, welches ebenfalls an dieser Stelle hoch über dem alten Thore gestanden hat.

Neben den Festungsmauern und Thoren nehmen vor allen die grossen Gebäude im Innern der Pergamos unser Interesse in Anspruch. Auch bei ihnen müssen wir in der zweiten Schicht allein schon drei verschiedene Perioden unterscheiden, welche den drei Perioden der Stadtmauer im wesentlichen entsprechen. Bei Tiefgrabungen waren schon früher unterhalb des Fussbodens der zweiten Schicht einzelne ältere Mauern zu Tage getreten. Diese Grabungen sind in diesem Jahre systematisch mit mehr Erfolg fortgesetzt worden. Zahlreiche Mauern traten dabei zu Tage, deren Zusammenhang an vielen Stellen gut zu erkennen ist.

Die drei übereinander liegenden Bauanlagen sind auf dem Plane III ebenso wie die drei Burgmauern durch verschiedene Schraffirung gekennzeichnet; man kann daher die einzelnen Epochen unterscheiden und sich einigermaßen ein Bild jeder Periode machen. In jeder der drei Perioden haben grosse Gebäudecomplexe auf der Burg gestanden, deren Grundrissbildungen sich mehr oder minder gleichen. Am besten sind die jüngsten Bauten erhalten, deren Mauern auf dem Plan mit dichter Kreuzschraffur versehen sind.

Dem Südost-Thor gegenüber liegt in *E 5* ein kleines Thorgebäude *C*. Dasselbe führt zu einem innern Hofe, an welchem die wichtigsten Bauten der Burg angeordnet sind. Schon in dem Buche „Tiryns“ (S. 254) habe ich auf die grosse Aehnlichkeit dieser ganzen Anlage mit dem Königshause in Tiryns hingewiesen, obwol damals das Gebäude *C* nur mit Wahrscheinlichkeit als Thor gedeutet werden konnte. Jetzt sind durch weitere Grabungen noch die zwei fehlenden Antensteine des Propylon zum Vorschein gekommen, und dadurch ist jene Deutung vollkommen gesichert. Dieses Propylon, dessen Grundriss nebstehend unter Fig. 3 abgebildet ist, besteht aus dem eigentlichen Thor, dessen mächtige, aus einem Stein bestehende Schwelle noch erhalten ist, einer mit zwei Anten geschmückten Vorhalle und einer etwas weniger tiefen Hinterhalle. Sehen wir von den hier noch fehlenden freistehenden Säulen ab, so haben wir in diesem Thorgebäude schon das Vorbild der grossartigen Propyläen auf der Akropolis von Athen.

An das Thorgebäude schliessen sich rechts und links die Umfassungsmauern des Innenhofes an, und zwar nach Nordost zwei Mauern, welche aus verschiedenen Perioden stammen. Diese Mauern sind mit Strebepfeilern besetzt, welche vermuthlich ein weit vortretendes Dach getragen haben. Der Hof war also wahrscheinlich, in ähnlicher Weise wie in Tiryns, mit Hallen umgeben. Nebenbei mag hier daran erinnert werden, dass solche

Strebepfeiler
Säulensteine
sind. Daraus
feststellen
während

Die
schon im
worden.
schreibung
namentlich
setzten L
ich nur

Strebepfeiler als Stütze eines Daches und als Vorläufer einer Säulenstellung bereits aus dem Heraion in Olympia bekannt sind. Die Ausdehnung des Hofes lässt sich leider nicht genau feststellen, seine Länge scheint etwa 27 m betragen zu haben, während seine Tiefe an der schmalsten Stelle etwa 10 m misst.

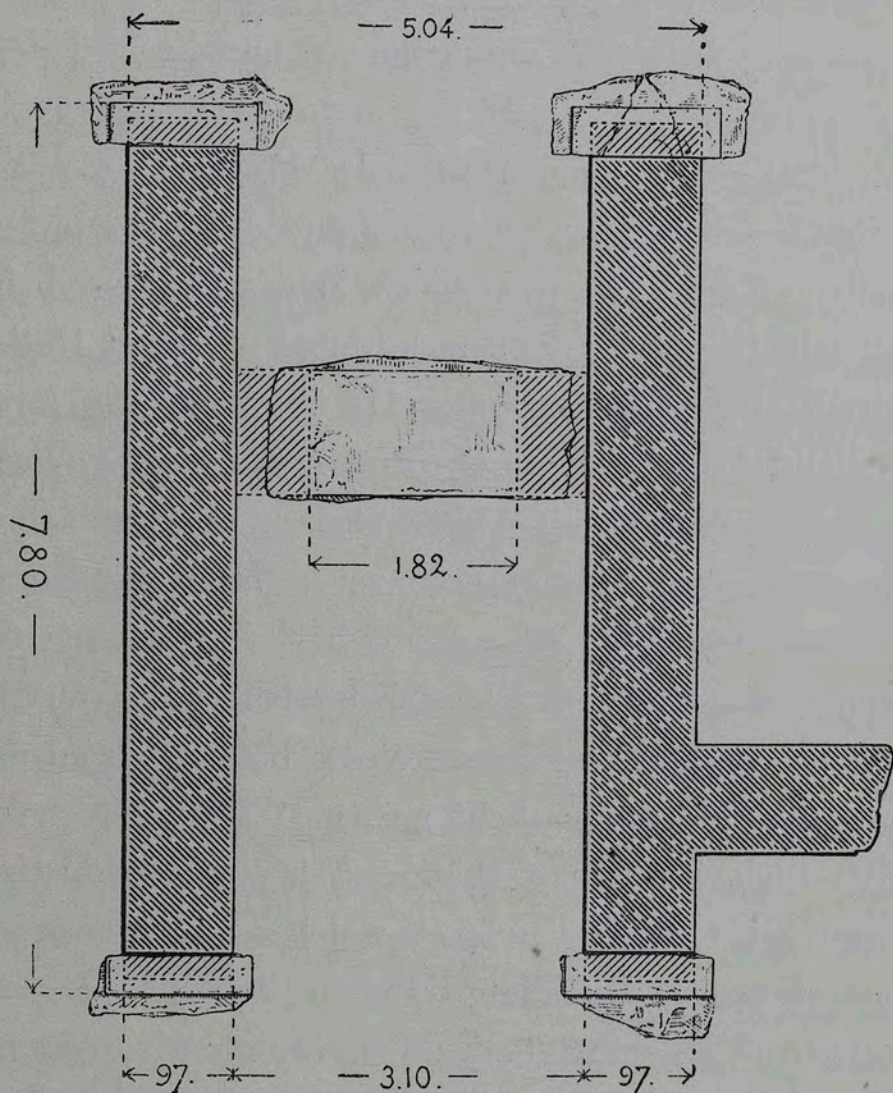


Fig. 3. Grundriss des Propylon.

Die dem Thor gegenüberliegenden Gebäude *A* und *B* sind schon im Jahre 1882 gefunden und im Buche „Troja“ beschrieben worden. Einige Verbesserungen und Ergänzungen dieser Beschreibung mögen für später aufbewahrt bleiben. Es wird dann namentlich auch die Construction der mit Holzbalken durchsetzten Luftziegelmauern eingehend erörtert werden. Hier will ich nur darauf hinweisen, dass beide Bauten keine Tempel

waren, sondern dass sie, wie zuerst im Buche „Tiryns“ S. 254 vorgeschlagen ist, für Wohngebäude und zwar der Bau *A* für den Hauptsaal (Megaron) des Herrschersitzes erklärt werden dürfen.

Wie rechts neben *A* das schmalere Gebäude *B* liegt, so scheint links, ebenfalls parallel, ein fast gleiches Gebäude *E* vorhanden gewesen zu sein, von welchem nur noch der nordöstlichste Theil erhalten ist. Der grösste Theil dieses Gebäudes ist zugleich mit der einen Hälfte des Megaron *A* bei Anlage des grossen Nord-Süd-Grabens im Jahre 1872 zerstört worden. Der erhaltene Rest zeigt, dass dieser Bau wahrscheinlich ebenso breit war wie *B*, und dass er nach hinten mit einer Halle (einem Opisthodom) abgeschlossen war. Da eine ähnliche Hinterhalle auch bei dem Gebäude *F* im Quadrat *D 6* vorkommt, so dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit auch an den zerstörten Enden von *A* und *B* solche Hallen ergänzen. Wieweit sich das Gebäude *E* nach Südosten ausgedehnt hat, lässt sich leider nicht mehr ermitteln. Auf dem Plane habe ich es symmetrisch mit dem Gebäude *B* aufhören lassen, doch betone ich ausdrücklich, dass diese Reconstruction nicht gesichert ist.

Südwestlich von dem Gebäude *E* lag während der dritten Periode ein grösseres Gebäude *D*, welches aus mehreren neben- und hintereinander liegenden Räumen bestand. Da fast nur Fundamente, aber keine aufgehenden Mauern erhalten sind, kann die Lage der Thüren und damit die Disposition des Grundrisses nicht ermittelt werden. Die Hauptfront sah wahrscheinlich nach Südosten, war also nach dem kleinen, vor dem Südwest-Thore (*F M*) gelegenen Platze gerichtet.

An den Bau *B* schliessen sich nach Nordosten mehrere Gebäude an, welche aus einem Saale mit einer Vorhalle bestehen, also den gewöhnlichen Tempel-Grundriss haben. Am besten erhalten sind die Grundmauern des Gebäudes *K* (in *F 3* und *F 4*), dessen Thür noch deutliche Reste einer verbrannten

Holzschw
Gebäude
Plane du
Selts
weiter ös
Während
starken F
räumen er
weise noc
aus Luftzi
brannt, in
welche ni
deren Spu
und selbst
Weise da
halten un
handenen
Die b
breiten Gr
Graben, a
frühestens
herab dur
geschnitten
sand angef
Wassers ei
in makedon
in einer no
mentirt wa
35 m in de
für einen T
machos erb
ist, nach A
16 m breit

Holzschwelle zeigt. Ein anderes in den Maassen etwas grösseres Gebäude *H* (in *E 4*) ist einmal umgebaut worden, was auf dem Plane durch eine andere Schraffur angedeutet ist.

Seltsam sind die grossen Fundamente *M* und *N*, welche weiter östlich in den Quadraten *G 3* bis *G 5* aufgedeckt sind. Während von *N* nur die aus Bruchsteinmauerwerk bestehenden starken Fundamente mit schmalen corridorähnlichen Zwischenräumen erhalten sind, sehen wir bei *M* auch die Obermauern theilweise noch etwa 1 m hoch aufrecht stehen. Die letzteren bestehen aus Luftziegeln, welche nur an einer Seite des Gebäudes roth gebrannt, im übrigen aber roh geblieben sind. Diese Erscheinung, welche nicht recht zu passen scheint zu der grossen Feuersbrunst, deren Spuren man an den übrigen Gebäuden der dritten Periode und selbst an den Burgmauern findet, erklärt sich in einfacher Weise dadurch, dass jene Ziegelmauern keine Holzbalken enthalten und daher nur in ihrem Dachwerk und in den etwa vorhandenen Thüren dem Feuer Nahrung boten.

Die beiden Gebäude sind jetzt durch einen etwa 2,50 m breiten Graben in zwei Theile getheilt. Dieser merkwürdige Graben, auf Tafel III mit dem Buchstaben *P* bezeichnet, kann frühestens aus makedonischer Zeit stammen, denn er ist von oben herab durch alle Erdschichten und älteren Gebäude hindurchgeschnitten worden. Einige Meter hoch ist er mit feinem Flusssand angefüllt, dem man deutlich ansieht, dass er mittelst Wassers eingeschwemmt ist. Wir dürfen vermuthen, dass hier in makedonischer oder römischer Zeit ein Gebäude stand, welches in einer noch heute zuweilen üblichen Weise mit Sand fundamantirt war. Die Abmessungen desselben betragen annähernd 35 m in der Länge und 16 m in der Breite und würden mithin für einen Tempel sehr gut passen. So ist z. B. der von Lysimachos erbaute Athenatempel, dessen Stelle noch nicht bekannt ist, nach Ausweis der erhaltenen Triglyphen und Metopen etwa 16 m breit gewesen. Er kann also sehr wohl auf dem Sand-

fundament gestanden haben. Ueber dem Sande sind an keiner Stelle Quadern erhalten, doch ist anzunehmen, dass dieselben im Mittelalter sämmtlich entfernt worden sind, um zu andern Bauten verwendet zu werden.

Vor der Anlage des Sandgrabens haben die beiden Gebäude *M* und *N* einen zusammenhängenden Mauerzug gebildet, dessen Bestimmung uns leider bisher nicht gelungen ist. Man möchte an eine Burgmauer und speciell bei *N* an ein Thorgebäude denken, wenn nicht im Aeussern die Burgmauer der dritten Periode erhalten wäre. Vielleicht haben wir es mit einer Burgmauer aus einer ältern Periode oder mit einer mächtigen Verstärkung der Burgmauer zu thun. Weitere Ausgrabungen in dem Quadrate *S 3* werden diese Frage vielleicht lösen.

Die bisher beschriebenen Bauwerke der dritten Periode zeichnen sich meistens durch das Vorhandensein von Parastadensteinen aus, welche Stirnpfeiler aus Holz getragen haben. Diese Steine, welche im Buche „Troja“ S. 87 abgebildet sind, kommen nur bei den Bauten dieser Periode vor; weder die Gebäude aus den ältern Perioden der zweiten Schicht, noch die Bauten der obern Schichten sind mit solchen Parastadensteinen ausgestattet. Ebenso ist das ehemalige Vorhandensein hölzerner Stirnpfeiler nur für diese Bauten aus der letzten Periode der zweiten Schicht constatirt.

Ueber die ältern Bauten der zweiten Schicht mögen einige Worte genügen. Dieselben sind naturgemäss weniger genau bekannt als die Bauten der dritten Periode, weil sie vielfach unter den letztern verdeckt liegen und daher nur da untersucht werden konnten, wo die jüngern Bauten eine Tiefgrabung gestatteten. Sie sind auf Plan III mit einer weiten Kreuzschraffur (für die zweite Periode) und mit Punktirung (für die erste Periode) gekennzeichnet.

Aus der zweiten Periode haben wir im westlichen Theile der Burg ein grosses Gebäude, welches schon über das alte

Westthor
bauung de
Das Süd
Gebäudes
S. 47). M
hintereinar
stimmt als
Auch in
aus dieser
ältere Mau
baut sind.
Perioden
scheint z.
zu sein.

Als di
verbrannt
Häuser er
sind. Nur
hauptes be
Mauern in
angegeben.
noch geseh
während de
der Burgma
theidigungs
auch einige
diese Zeit.

Dass a
mals von a
Dr. Schliema

Westthor (*FL*) weggebaut ist, während es andererseits bei Erbauung des jetzigen Südwest-Thores (*FM*) schon zerstört war. Das Südwest-Thor muss daher während des Bestehens dieses Gebäudes eine andere einfachere Gestalt gehabt haben (vgl. oben S. 47). Man erkennt von jenem Gebäude mehrere neben- und hintereinander liegende grosse Räume. Seine Grundrissbildung stimmt also mit derjenigen des jüngern Gebäudes *D* überein. Auch in der östlichen Hälfte der Burg sind mehrere Mauern aus dieser Zeit erhalten. Hier haben wir aber ausserdem noch ältere Mauern aus der ersten Periode, welche von jenen überbaut sind. Die Grundrisse dieser Gebäude weisen in beiden Perioden Aehnlichkeiten mit dem Megaron *A* und *B* auf; so scheint z. B. der Bau *R* in *F3* ebenfalls ein Megaron gewesen zu sein.

3. Die obern Schichten.

Als die grossen Bauwerke der zweiten Schicht zerstört und verbrannt waren, wurden über den Ruinen zahlreiche kleine Häuser erbaut, welche auf unserm Plan III nicht gezeichnet sind. Nur das grösste derselben, das früher als Haus des Stadthauptes bezeichnete Gebäude in *C5* und einzelne der spätern Mauern in *F4* und *F5* sind auf dem Plane ohne jede Schraffur angegeben. Einen Plan der übrigen Häuser, soweit ich sie selbst noch gesehen habe, werde ich später veröffentlichen. Man scheint während des Bestehens dieser ärmlichen Ansiedelung die Reste der Burgmauer der zweiten Schicht reparirt und noch als Vertheidigungsmauer benutzt zu haben. Wahrscheinlich gehören auch einige der spätern Vorbauten am Südost-Thore (*FO*) in diese Zeit.

Dass auch diese sämtlichen Häuser untergingen und mehrmals von andern überbaut wurden, ist schon früher von Herrn Dr. Schliemann in den Büchern „Ilios“ und „Troja“ dargelegt wor-

den. Wir haben jetzt die Aufeinanderfolge zahlreicher Schichten nochmals aufs genaueste constatirt durch die Ausgrabung eines grossen, vor dem Südwest-Thore liegenden Complexes, welcher später in die Burg eingeschlossen war. Die Häuser der einzelnen Schichten habe ich an dieser Stelle sorgfältig untersucht, gezeichnet und photographirt. Die in den verschiedenen Schichten gefundenen zahlreichen Vasenscherben hat Herr Dr. A. Brueckner, welcher den Ausgrabungen mehrere Wochen lang beiwohnte, gewissenhaft gesammelt und zusammengestellt. Indem ich mir eine eingehende Beschreibung vorbehalte, füge ich dem kurzen Berichte des Herrn Dr. Schliemann (oben S. 14) noch einige die Bauwerke betreffende Sätze hinzu.

Ueber dem Boden der zweiten Schicht, welcher durch die grosse Rampe vor dem Südwest-Thore untrüglich gegeben ist, fanden wir noch sieben weitere Ansiedelungen, welche im Laufe der Jahrhunderte hier übereinander gegründet worden sind. Die oberste derselben enthält römische Gebäude von verschiedener Gestalt, theils Wohnhäuser, theils grössere Bauanlagen. In der zweiten und dritten Schicht von oben kommen Häuser vor, deren Mauern zum Theil in griechischer polygonaler Bauweise errichtet waren. Am wichtigsten war die vierte Schicht von oben, in welcher mehrere aus grossen Steinblöcken errichtete Gebäude vorkamen (vgl. oben S. 19). Eines dieser Bauwerke, dessen Grundriss wir einigermaßen kennen, obwol er noch nicht ganz ausgegraben ist, gleicht dem einfachen griechischen Tempel oder auch dem Megaron der Herrschersitze. Die nebenstehende Abbildung (Fig. 4) zeigt den Grundriss desselben. An eine 9,10 m breite und 4,23 m tiefe Vorhalle schliesst sich ein ebenso breiter und 11,55 m langer Saal an, welcher möglicherweise durch zwei Reihen von Innensäulen in drei Schiffe getheilt war. Es hat sich nämlich der Rest eines Fundamentes gefunden, welches vielleicht den Stylobat einer innern Säulenreihe gebildet hat; doch ist diese Vermuthung durchaus unsicher. Ob in diesem

Bau ein
und wird

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Gleichv
von sehr gr

Bau ein Tempel oder ein Wohnhaus vorliegt, ist unbekannt und wird auch wol kaum festgestellt werden können.

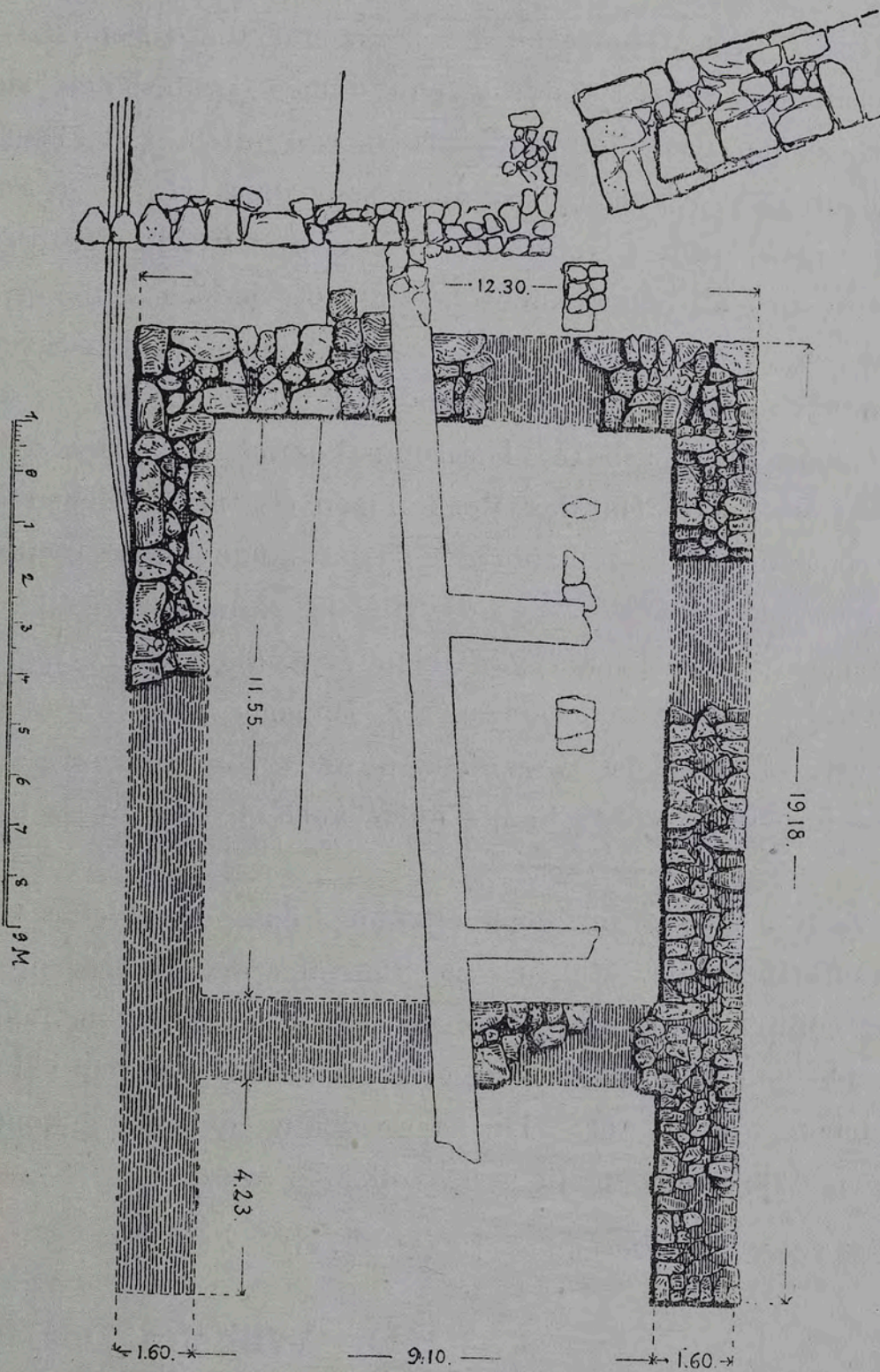


Fig. 4. Grundriss eines Tempels oder Megaron.

Gleichwol ist das Gebäude für die trojanischen Alterthümer von sehr grosser Bedeutung, denn innerhalb desselben und in

der zugehörigen Schuttschicht sind mehrere mykenische Vasen und Vasenscherben gefunden worden, welche oben S. 18 besprochen sind.

Durch diese Thatsache ist nicht nur diese Schicht selbst einigermaßen datirt, sondern wir dürfen weiter den sichern Schluss ziehen, dass die zweite Schicht von unten, deren Burgplan wir oben besprochen haben, älter sein muss als diese Schicht mit den mykenischen Gefässen. Wie gross der Altersunterschied ist, lässt sich allerdings nicht bestimmen, jedoch kann er nicht sehr klein gewesen sein, denn zwischen jenen beiden Schichten liegen noch drei Schichten ärmlicher Ansiedelungen.

Ueber diese relative Datirung kommen wir leider nicht hinaus, weil sich für das Vorkommen der mykenischen Vasen und speciell der Bügelkannen bis jetzt keine untere Zeitgrenze angeben lässt. Zwar scheint die Bügelkanne schon im 14. Jahrhundert vor Christo vorzukommen (vgl. oben S. 18); ob man aber nicht in viel späterer Zeit, z. B. noch im 9. und 8. Jahrhundert, eben solche Bügelkannen gehabt und eventuell nach Troja importirt haben kann, muss vorläufig ungewiss bleiben.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass das kleine theaterähnliche Gebäude, welches im Südosten der römischen Akropolis gefunden wurde (vgl. oben S. 15), im nächsten Jahre mit den übrigen römischen und griechischen Gebäuden näher beschrieben werden soll. Die Ausgrabung desselben konnte in diesem Jahre noch nicht ganz vollendet werden.

ATHEN, 24. December 1890.

Dr. Wilhelm Dörpfeld.

kenische Vasen
oben S. 18 be-

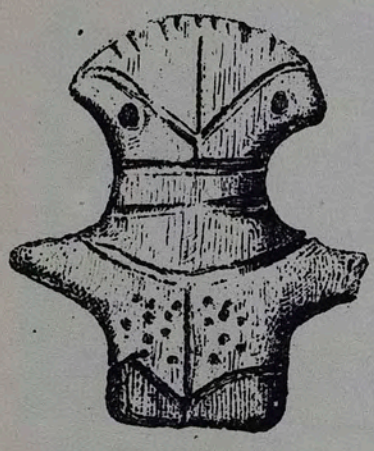
Schicht selbst
er den sichern
deren Burgplan
s diese Schicht
ltersunterschied
a kann er nicht
eiden Schichten
gen.

ir leider nicht
enischen Vasen
ntere Zeitgrenze
on im 14. Jahr-
(S. 18); ob man
9. und 8. Jahr-
eventuell nach
gewiss bleiben.

kleine theater-
ömischen Akro-
hsten Jahre mit
uden näher be-
lben konnte in

n Dörpfeld.

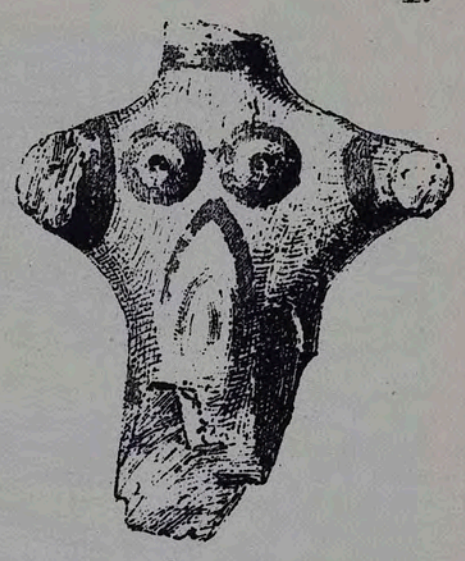
I.



2.



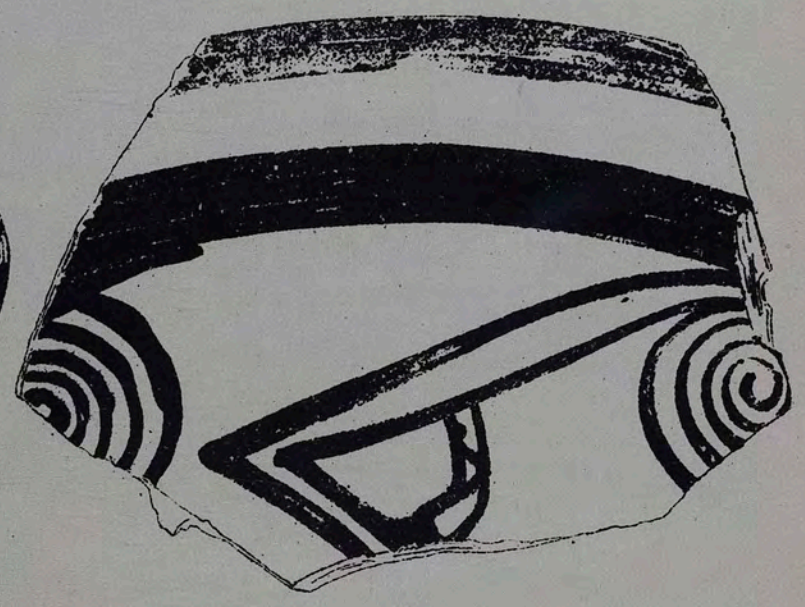
1.



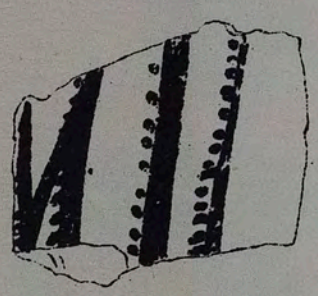
3.



4.



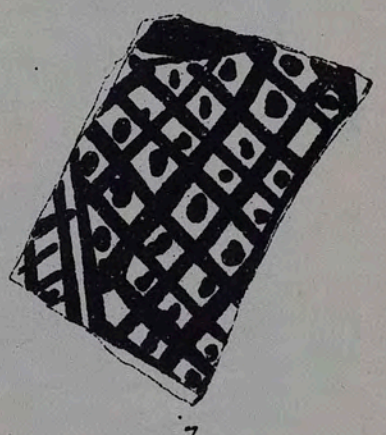
8.



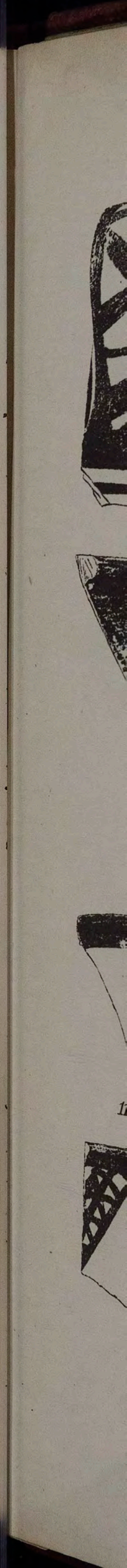
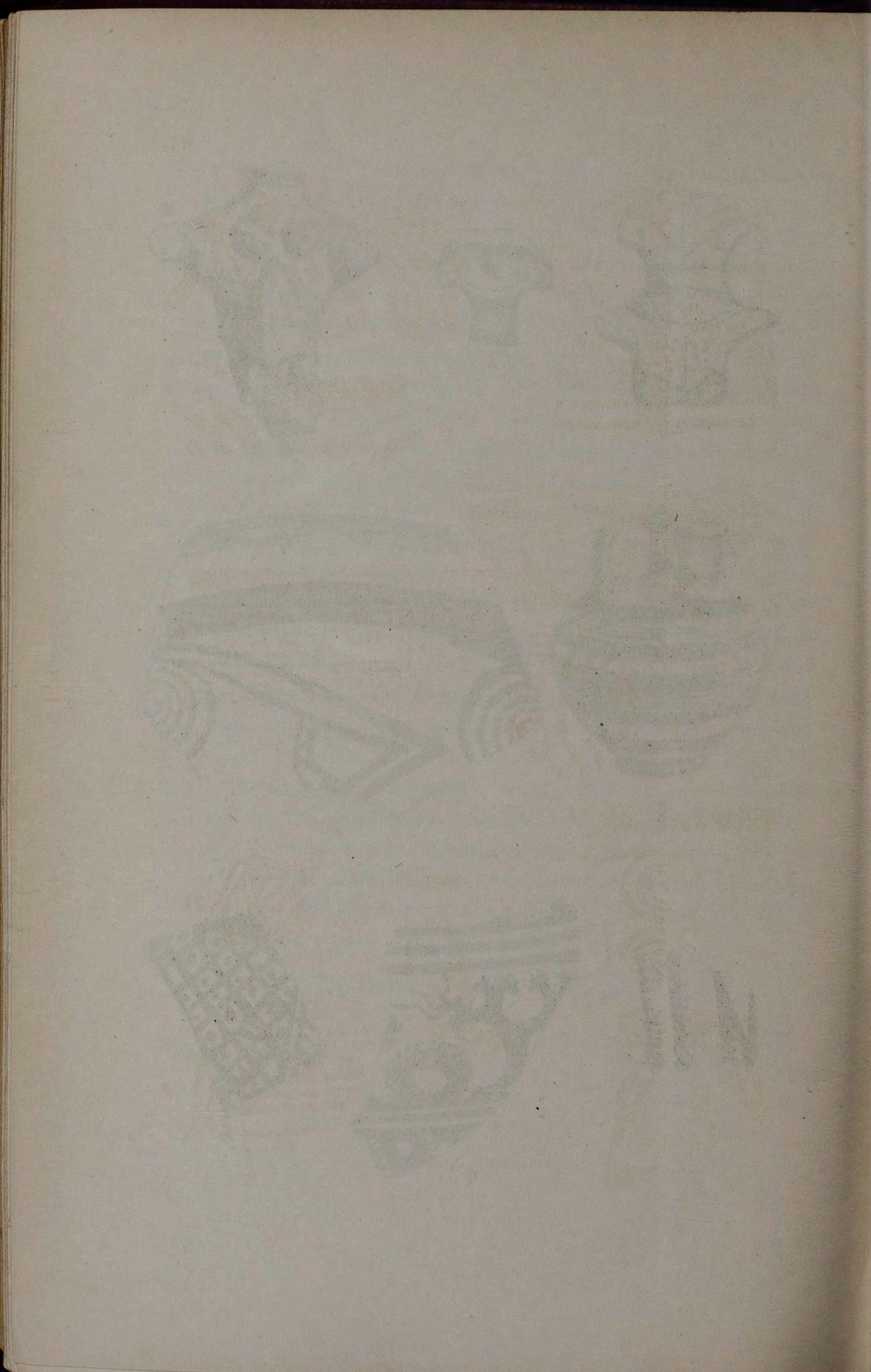
5.



6.



7.

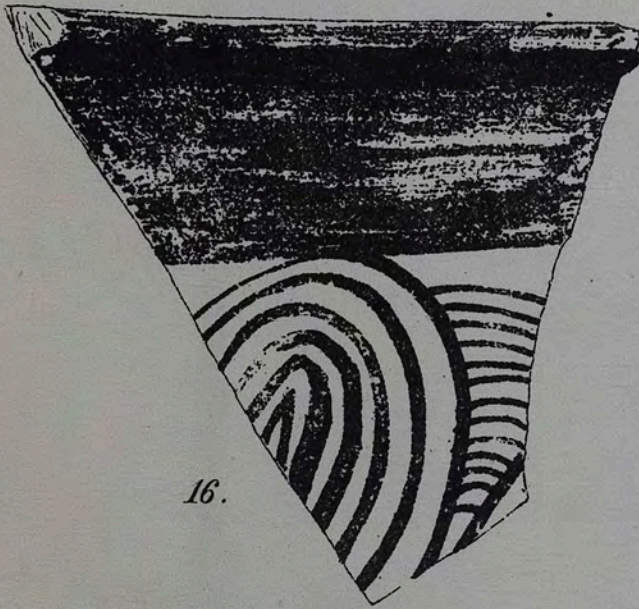




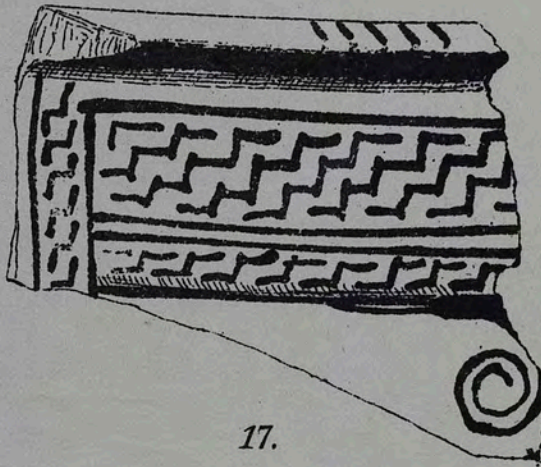
9.



10.



16.



17.



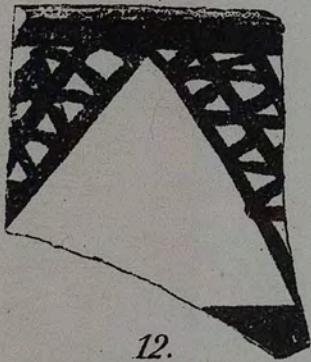
11.



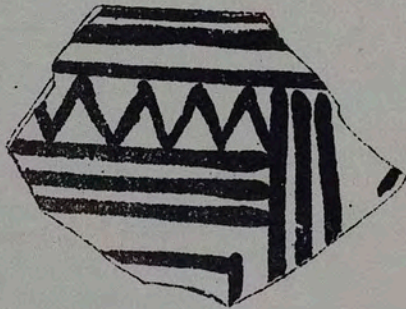
14.



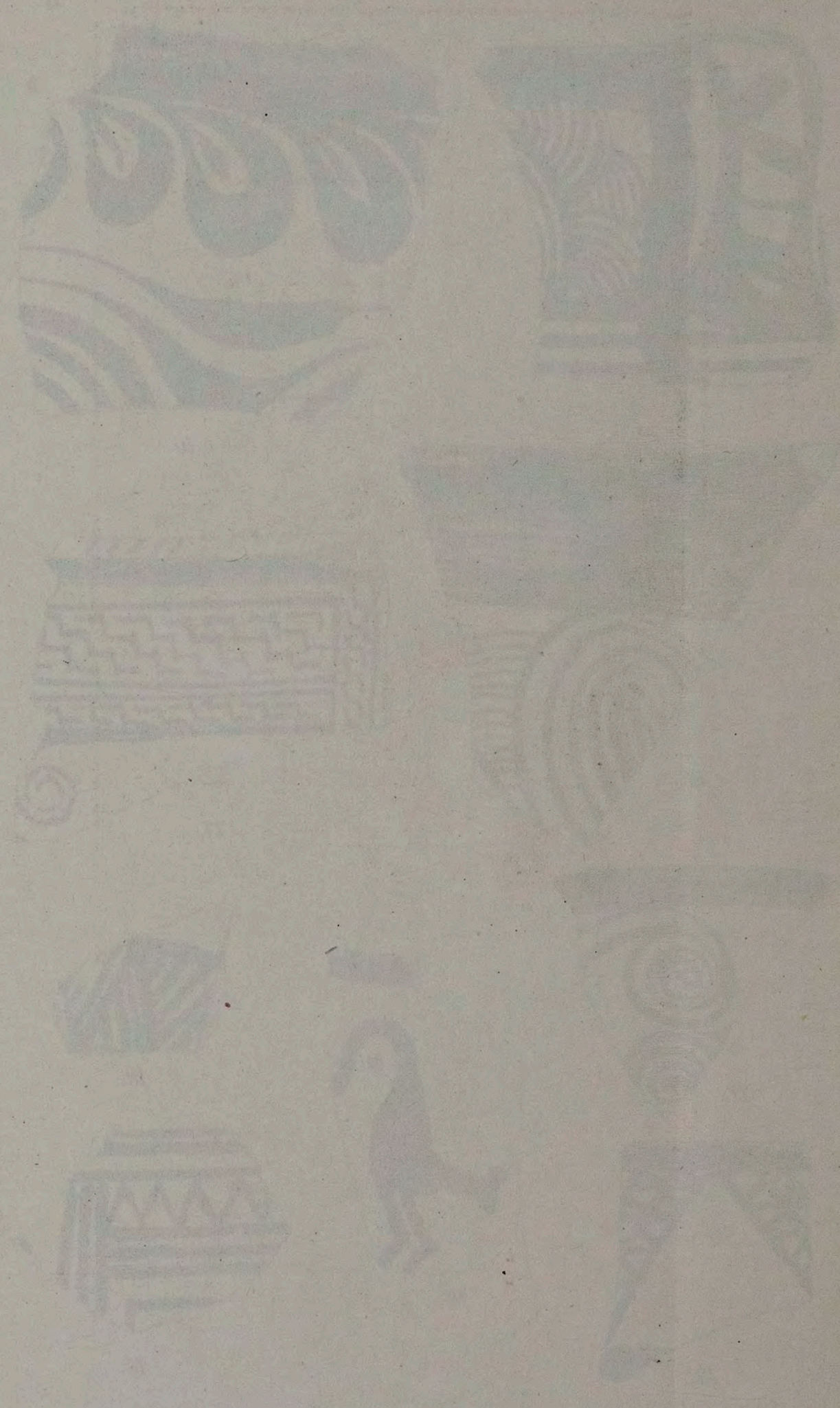
13.



12.



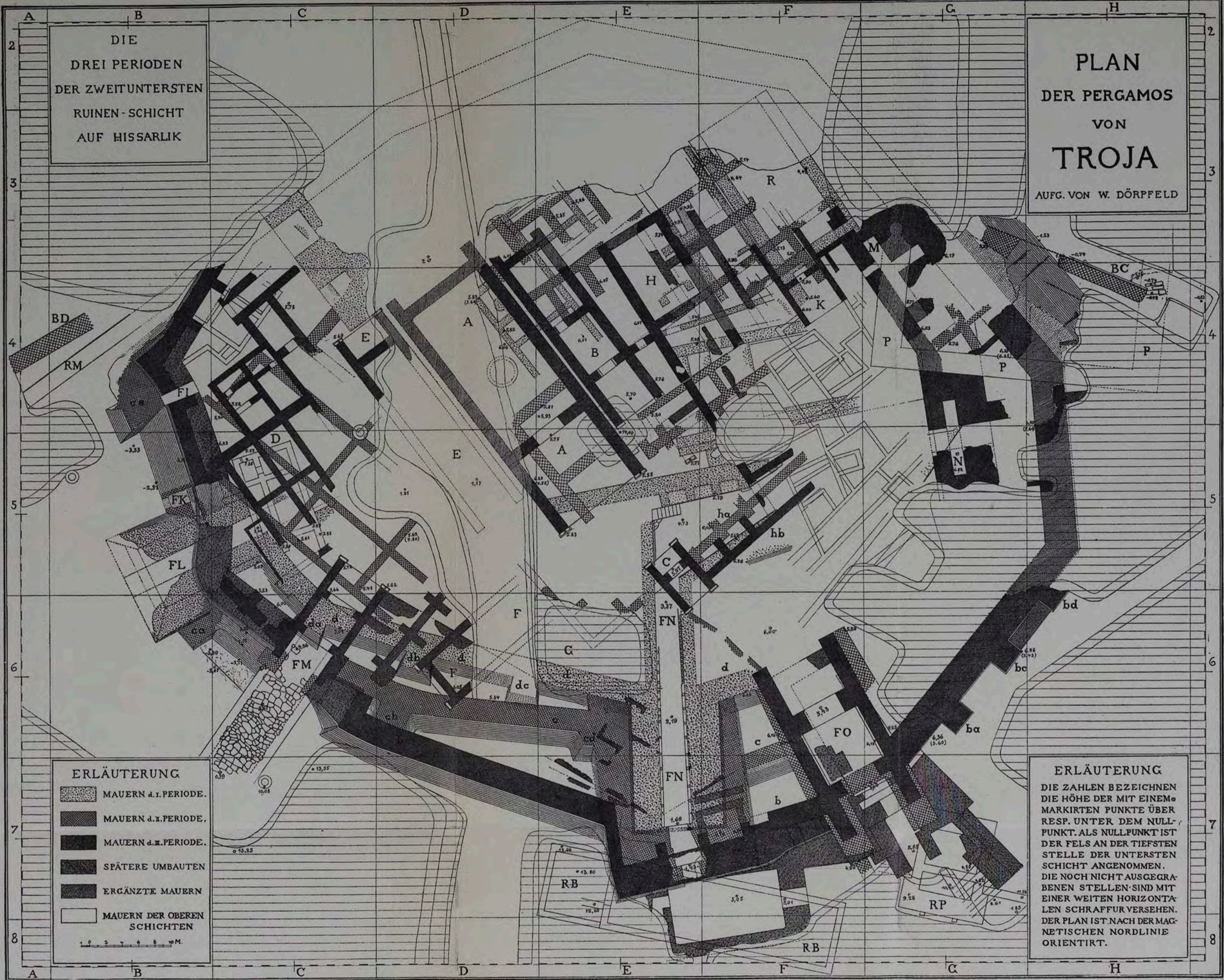
15.



DIE
DREI PERIODEN
DER ZWEITUNTERSTEN
RUINEN-SCHICHT
AUF HISSARLIK

PLAN
DER PERGAMOS
VON
TROJA

AUFG. VON W. DÖRPFELD

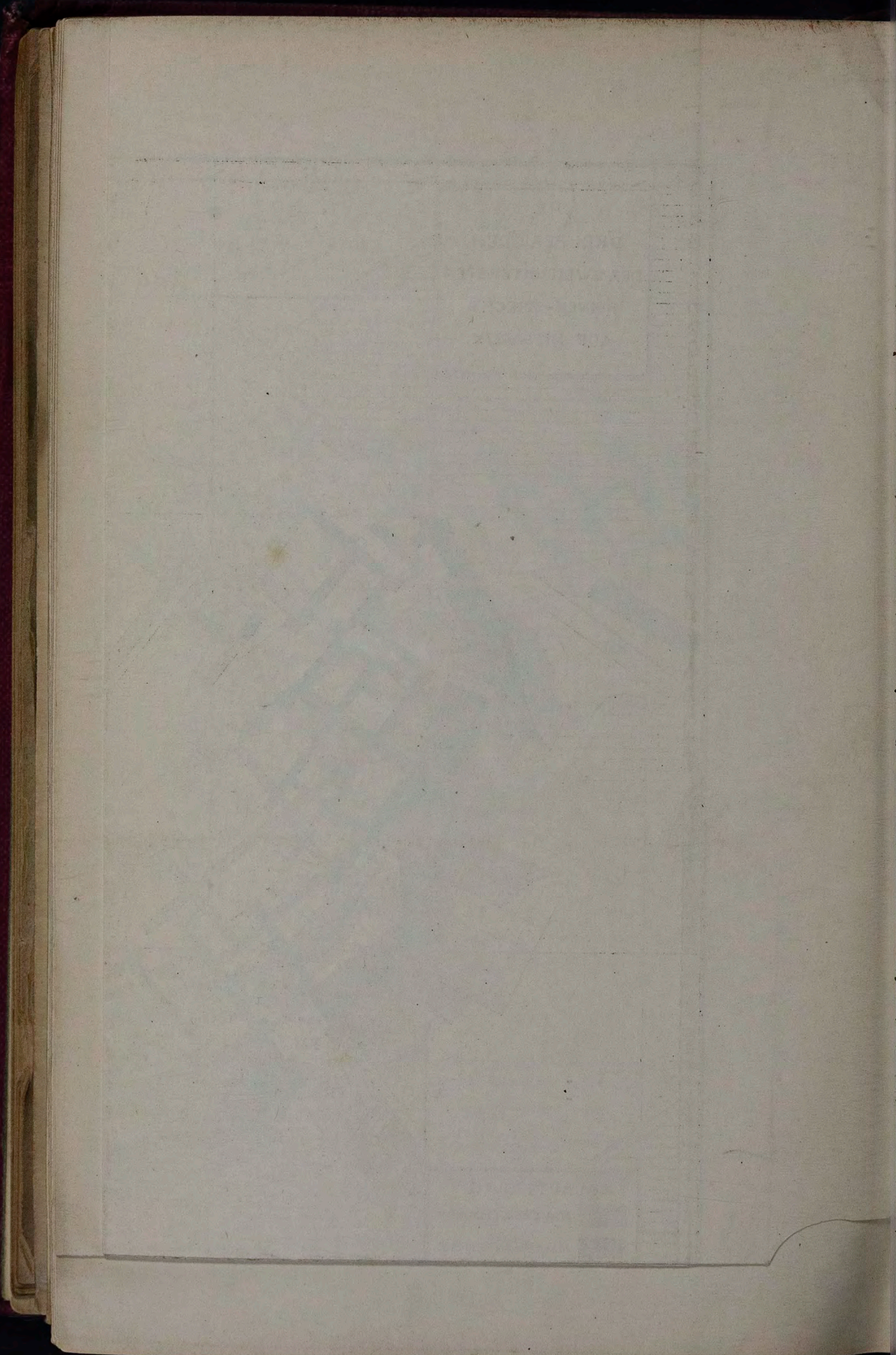


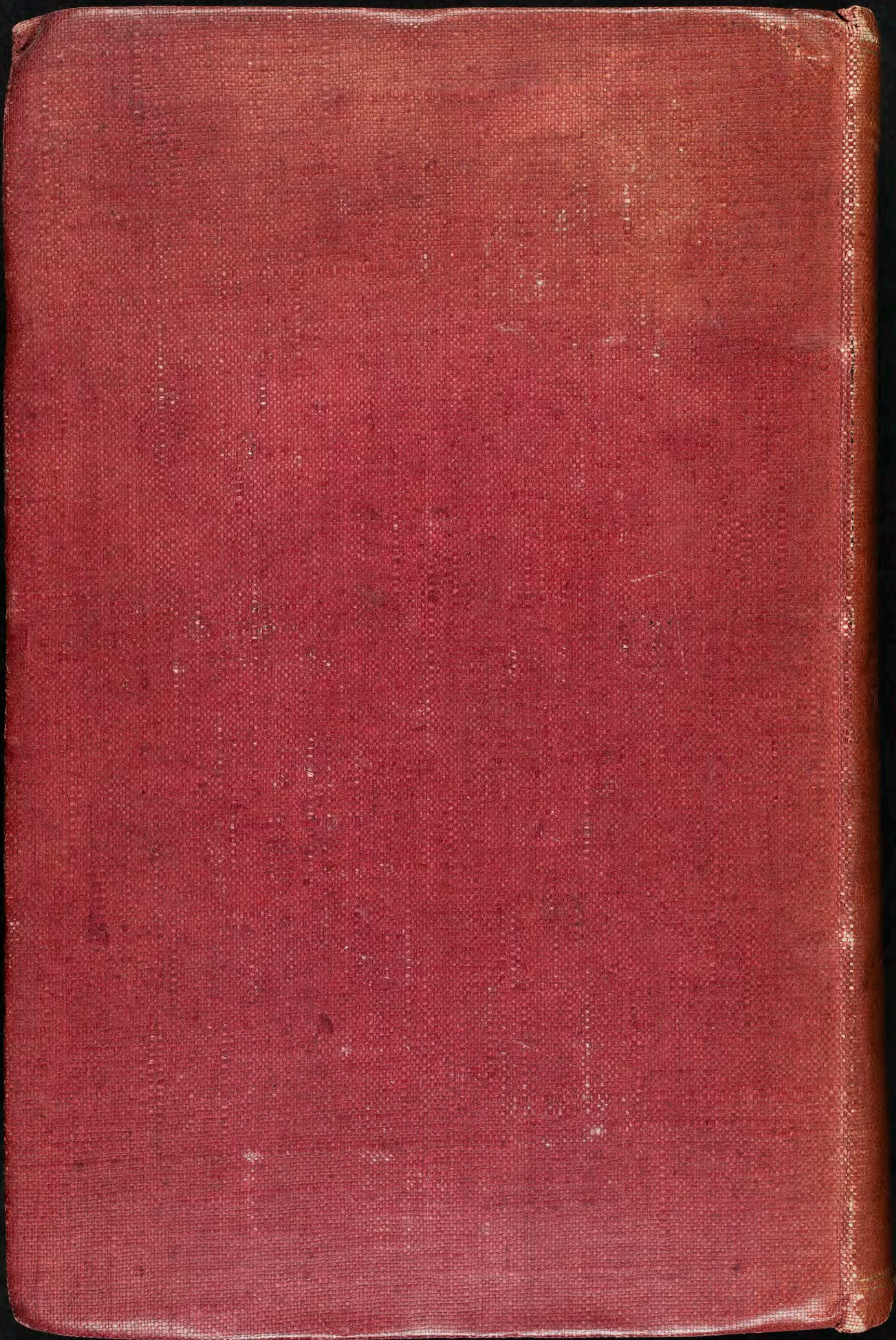
ERLÄUTERUNG

- MAUERN d. I. PERIODE.
 - MAUERN d. II. PERIODE.
 - MAUERN d. III. PERIODE.
 - SPÄTERE UMBAUTEN
 - ERGÄNZTE MAUERN
 - MAUERN DER OBEREN SCHICHTEN
- 1 0 2 4 6 8 10 M.

ERLÄUTERUNG

DIE ZAHLEN BEZEICHNEN DIE HÖHE DER MIT EINEM MARKIRTEN PUNKTE ÜBER RESP. UNTER DEM NULLPUNKT IST DER FELS AN DER TIEFSTEN STELLE DER UNTERSTEN SCHICHT ANGENOMMEN. DIE NOCH NICHT AUSGEGRABENEN STELLEN SIND MIT EINER WEITEN HORIZONTALEN SCHRAFFUR VERSEHEN. DER PLAN IST NACH DER MAGNETISCHEN NORDLINIE ORIENTIRT.





St. 30

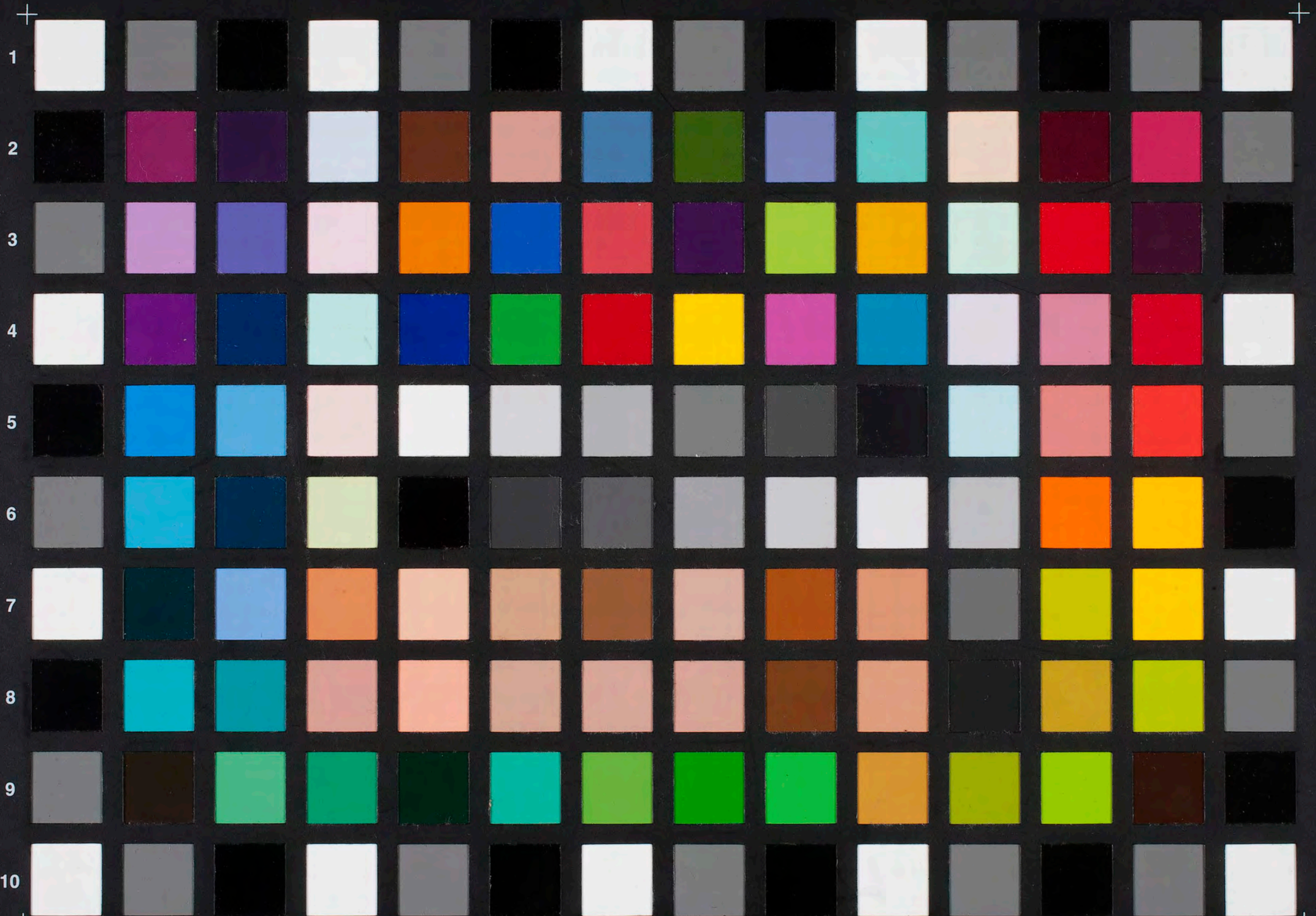
TRACTS

178

TOPOGRAPHY



Digital ColorChecker® SG



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

A B C D E F G H I J K L M N

gmb
GRETAGMACBETH

